# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Verbrauchte Zeichen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 131 | Neuenbürg, Samstag den 7. Juni 1941 | 99. Jahrgang


## Im Spiegel der Zeit

### Die zerbrochene Schlüsselstellung Englands.

Am 1. Juni gab das deutsche Oberkommando der Wehrmacht der Welt bekannt, daß die Kämpfe auf Kreta abgeschlossen seien. Diese Mitteilung wurde die große Weltsensation. Denn Kreta war von Churchill selbst als die Schlüsselstellung nicht nur für das ganze östliche Mittelmeer sondern auch für den ganzen Nahen Orient mit stärksten Auswirkungen bis nach Indien bezeichnet worden. Und die englische Presse hatte damals das von Churchill ausgegebene Stichwort über Kreta aufgegriffen und die militärische, politische und Prestige-Bedeutung dieser griechischen Insel in langen sachverständigen Auslassungen behandelt. Trotz der starken Worte Churchills und seiner willfährigen Presse weht seit dem 1. Juni auf der ganzen Insel Kreta das deutsche Siegesbanner. Selbst in England muß man feststellen, daß das eine Leistung ist, die man nicht für möglich gehalten hatte. Das Ausland allgemein aber spricht von einer unerreichten deutschen Taktik, ja von einer völligen Revolutionierung der Kriegsführung. Größtes Aufsehen erregte der deutsche Sieg auf Kreta auch in Amerika. Man spricht dort von dem „dramatischsten und unbestrittensten Sieg, den jemals eine Luftwaffe errungen hat", und bezeichnet die deutsche Strategie als vollkommen. Von englischer Seite ist vor wenigen Wochen einmal die Behauptung aufgestellt worden, daß die Ueberlegenheit des deutschen Soldaten nur in der Ueberlegenheit seiner besseren Waffen liege, daß er aber im Kampf Mann gegen Mann dem Engländer unterlegen sei. Auf Kreta ist auch dieses Märchen ausgetilgt worden, hier siegten der deutsche infanteristische Geist, die Kampfkraft, die Tapferkeit und der Todesmut des einzelnen Soldaten. Der erbitterte Kampf Mann gegen Mann hat die Ueberlegenheit des deutschen Soldaten hier in einer Weise bewiesen, daß heute in den englischen Betrachtungen über die Schlacht auf Kreta bereits grundsätzliche Aenderungen für die Ausbildung und Führung der englischen Truppen gefordert werden. Angesichts des gewaltigen deutschen Sieges auf Kreta wird man das, was von englischer Seite über die Schlüsselstellung dieser Insel im Mittelmeer gesagt wurde, nur unterstreichen können. Daneben darf man nicht die gewaltigen moralischen und politischen Rückwirkungen unterschätzen, die sich aus dem Besitz Kretas für Deutschland und die Stellung der Achsenmächte im Nahen Osten und im Mittelmeer ergeben werden

### Deutsche und englische Kriegsmethoden.

Die englische Presse befaßt sich jetzt, nachdem über den Umfang der englischen Katastrophe auf Kreta kaum noch etwas vertuscht werden kann, in zunehmendem Maße äußerst kritisch mit den Vorgängen, die zu dem Verlust dieser wichtigen Mittelmeerinsel geführt haben. Durch Augenzeugenberichte wird die englische Phrase von der großen Ueberlegenheit des englischen Soldaten über den deutschen beim Kampf Mann gegen Mann widerlegt. Gerade aus diesen Augenzeugenberichten wird der englischen Oeffentlichkeit bekanntgegeben, daß der deutsche soldatische Geist und die deutsche militärische Führung allen Armeen der Welt turmhoch überlegen sind. Die gegenwärtigen Methoden, so wie sie in Kreta von den Deutschen angewendet wurden, seien revolutionierend, im Erfolg sicher und wissenschaftlich durchdacht gewesen, heißt es in dem Bericht eines australischen Korrespondenten in Kairo. In einem anderen Bericht wird gesagt, in der Schlacht um Kreta hätten die deutschen Flugzeuge gleichzeitig eine Land-, See- und Luftschlacht ausgefochten wie nie zuvor. Es handle sich hier um die „unglaublichen und vollständigen Methoden einer totalen Kriegführung, die bis in die kleinste Einzelheit durchorganisiert ist". Ein von Kreta zurückgekommener Engländer äußerte sich dahin, daß der deutsche Plan, technisch gesehen, in höchster Vollkommenheit durchgeführt worden sei. Das ist nur ein verschwindend kleiner Ausschnitt aus englischen Betrachtungen über die deutschen Kampf- und Führungsmethoden auf Kreta. Wie sieht es nun mit den englischen Methoden aus? In einem Bericht der „Daily Mail" vom 23. Mai aus Kairo heißt es u. a.: „Kretensische Irreguläre, die manchmal von den wegen ihrer Schönheit berühmten Frauen aus den Bergen begleitet wurden, beteiligten sich an der Jagd auf die Eindringlinge". Messer mit 12 Zoll langen Klingen und Pistolen seien ihre Waffen. Die Deutschen hätten also beim Landen selbst in abgelegenen Gegenden, die von den englischen Truppen nicht beherrscht würden, mit einem Gegner in jedem Bauern, ob Mann oder Frau, zu rechnen. Aus Bildern, die in diesen Tagen aus Gefangenensammelstellen eintrafen, ist erneut zu erkennen, wie bunt das Völkergemisch ist, das auf englischer Seite für den englischen Krieg eingesetzt ist. Die englische Propaganda versucht der Welt einzureden, daß es sich hierbei durchweg um „Freiwillige" handele. Soeben wird bekannt, daß innerhalb der ersten 24 Stunden nach dem Einzug der Engländer in Bagdad bereits 70 Zivilisten dem britischen „Befreiungsregime" zum Opfer fielen und daß zur Dämpfung der Britenbegeisterung in Bagdad und in anderen Städten des Irak der Belagerungszustand verhängt wurde. In Indien, wo ja nach englischer Behauptung die Englandfreundlichkeit keine Grenzen kennt, wurden in den Zentralprovinzen seit Beginn des Feldzuges des bürgerlichen Ungehorsams 200 in den ländlichen Teilen der Provinz Madras 814 Teilnehmer dieses Feldzuges verhaftet und mehrere hundert unbewaffnete Inder in Bombay und Amehdabad von den Engländern erschossen. In anderen Teilen wurde die öffentliche Auspeitschung für Vergehen gegen die „Freiheitsmaßnahmen" des Britenregimes eingeführt. Die Verhaftung arabischer Führer in Jerusalem hat wieder größere Ausmaße angenommen. So sehen die englischen Kriegs- und Verwaltungsmethoden aus: Entfachung des Heckenschützenkrieges, Zwangsrekrutierung der einheimischen Bevölkerung in den englischen Besitzungen für Churchills Kriegsarmee, brutalste Unterdrückung jeder Auflehnung gegen das englische Terrorsystem. Und so etwas kämpft angeblich für die „Freiheit der kleinen abhängigen Völker"!

### Eden mit geflickten Hosen.

Nicht nur neutrale Zuschauer, sondern auch solche im englischen Mutterlande machen sich jetzt weidlich über die frühere Ueberheblichkeit lustig, mit der die britischen Kriegshetzer seinerzeit die deutsche „Kleiderkarte" mit dummen und albernen Bemerkungen verspottet haben, nachdem jetzt, und vermutlich viel zu spät, die britischen Kriegstreiber sich zu der gleichen Maßnahme in England aus bitterster Not gezwungen sehen. In Deutschland erfolgte diese weise Maßnahme sofort vorsorglich bei Kriegsbeginn. Die Londoner Plutokraten mußten erst unter dem Druck der deutschen Schläge und der immer schärfer wirkenden Blockade sich sehr wider ihren Willen jetzt zur Kleiderrationierung entschließen, weil ihnen inzwischen das Garn auszugehen beginnt. Die Hilflosigkeit des britischen Versorgungsministeriums verulkt die „Daily Mail" in einer Karikatur mit der Unterschrift „die bond street anno 42", auf der man die smarten Briten ohne Hosen spazieren gehen sieht. Das Stockholmer Blatt „Nya Dagligt Allahanda" rechnet sogar damit, daß der eitle Herr Eden gezwungen sein würde, demnächst mit Flicklappen auf den Hosen im Unterhaus zu erscheinen. Das gleiche Blatt gibt dann ein Stimmungsbild von dem Betriebe, der an den Pfingstfeiertagen auf dem Sonntagsmarkt von Petticoat Lane im Londoner Ostend herrschte. Jüdische Händler hätten hier gestanden und schwitzend und schwadronierend um Bekleidungsstücke gefeilscht, ohne sich im geringsten um die Rationierungsvorschriften zu kümmern. Frauen aber hätten sich um Strümpfe und Unterkleider geprügelt, daß die Fetzen flogen. Als die Polizei Miene gemacht habe, einzuschreiten, habe das Volk ganz einfach erklärt, daß man im Osten Londons die Sonntagszeitungen (in denen die neuen Rationierungsbestimmungen veröffentlicht wurden) nicht lese. Die bekannte englische Organisationsunfähigkeit wird durch solche Zustände wieder einmal ebenso drastisch beleuchtet, wie die britische Dünkelhaftigkeit, die stur daran festhält, andere für Narren zu halten, wenn diese zur rechten Zeit vorsorglich handeln

# Bomben auf Alexandria

**Angriff auf Englands wichtigsten Flottenstützpunkt in Aegypter — Drei Schiffe versenkt, vier beschädigt**

**Berlin, 6. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**„Die Luftwaffe führte den Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt mit gutem Erfolg weiter. In der letzten Nacht versenkten Kampfflugzeuge vor der schottischen Ostküste aus stark gesicherten feindlichen Geleitzügen heraus drei Handelsschiffe mit zusammen 15 800 BRT und beschädigten vier weitere große Schiffe schwer.**

**Im Mittelmeerraum führten Verbände der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum 5. Juni einen besonders erfolgreichen Angriff gegen den britischen Flottenstützpunkt Alexandria durch. Bombentreffer in der Nähe der britischen Oellager lösten einen großen Brand aus, der von den Besatzungen noch lange Zeit nach dem Abflug beobachtet werden konnte.**

**In Nordafrika bekämpfte die deutsch-italienische Artillerie britische Batteriestellungen und Munitionsversorgungsanlagen bei Tobruk mit guter Wirkung.**

**Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tag noch bei Nacht statt."**

•

### Jeden fünften Tag ein Vorpostenboot.

Die Verluste an britischen Vorpostenbooten reißen nicht ab. Im Mai mußte die britische Admiralität jeden fünften Tag die Versenkung eines Vorposten- oder Wachbootes melden, so daß allein die von amtlicher britischer Seite zugegebenen Verluste im vergangenen Monat sechs Vorpostenschiffe erreichten. Jetzt gibt die britische Admiralität mit der Versenkung der Vorpostenschiffe „Jewel" und „Bengairn" die Vernichtung von zwei weiteren Booten bekannt. Während auf der „Bengairn" keine Mannschaftsverluste entstanden, ist die „Jewel" mit ihrer Besatzung untergegangen.

### Drei beschädigte Zerstörer

In Alexandrien sind, wie Stefani aus Beirut meldet, drei schwerbeschädigte britische Zerstörer eingetroffen.

Die drei schwer beschädigten britischen Zerstörer, die im Laufe des 5. Juni in den Hafen von Alexandrien eingeschleppt wurden, hatten — offensichtlich durch Bombenvolltreffer — schwer gelitten. Ein Zerstörer, dessen Schornsteine umgestürzt und dessen Deckaufbauten zertrümmert waren, lag mit dem Bug tief im Wasser. Ein zweiter Zerstörer hatte schwere Schlagseite.

### Syrien wird verteidigt

Tagesbefehl des Generals Dentz.

Beirut, 6. Juni. In einem Tagesbefehl an die Levante-Streitkräfte verwahrte sich General Dentz gegen die verleumderischen Unterstellungen, daß Frankreich Syrien räumen und gar aufgeben wolle. Die französische Regierung wolle, daß Frankreich im Rahmen einer europäischen Politik lebe. In diesem Sinne fordere Marschall Pétain, daß die Syrien-Armee den ihm anvertrauten Besitz bewahre.

**Argentinien betrachtet die Falklandinseln als Eigentum.**

Rio de Janeiro, 6. Juni. Im Verlaufe eines Interviews an die Rio-Presse erklärte der zurzeit dort weilende argentinische Außenminister Guinazu, daß die Haltung Amerikas im gegenwärtigen Krieg in den Konferenzen von Panama und Havanna festgelegt sei. Auf die Frage, welches die Haltung Argentiniens zu dem Problem der Falklandinseln sei, stellte Guinazu fest, daß Argentinien von seiner bisherigen Haltung nicht abgehen könne. Es betrachte nach wie vor die Falklandinseln als nationalen argentinischen Besitz.

# Dr. Pavelic beim Führer

**Aussprache im Geiste herzlicher Freundschaft — In Gegenwart des Reichsmarschalls Hermann Göring und Reichsaußenministers von Ribbentrop**

**Obersalzberg, 6. Juni. Der Führer empfing Freitag nachmittag im Berghof auf dem Obersalzberg in Gegenwart des Reichsmarschalls Hermann Göring und des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pavelic.**

**Die Aussprache mit dem Staatsführer des jungen kroatischen Staates, dessen Volk durch den Sieg der Achse die Freiheit vom Joch von Versailles erringen konnte, verlief im Geiste der herzlichen Freundschaft, die das deutsche und das kroatische Volk miteinander verbindet.**

**Im Anschluß an die Besprechung überreichte Dr. Pavelic dem Führer eine friderizianische Fahne aus dem Siebenjährigen Krieg und ein Schachspiel Friedrichs des Großen. Danach stellte der kroatische Staatsführer dem Führer die Herren seiner Begleitung vor.**

**Bei der Ankunft und Abfahrt erwies ein Ehrenzug der Waffen-SS dem kroatischen Staatsführer die militärischen Ehrenbezeugungen**

### Grenzlinien festgelegt

**Salzburg, 6. Juni. Im Verlaufe der Besprechungen zwischen dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pavelic und dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop machte Dr. Pavelic dem Reichsaußenminister davon Mitteilung, daß Kroatien die Grenzlinie zu dem von deutschen Truppen besetzten altserbischen Gebiet festgelegt hat. Der Reichsaußenminister nahm von dieser Regelung mit Befriedigung Kenntnis.**

Dr. Ante Pavelic verließ Freitag abend um 19.45 Uhr Salzburg, um sich nach Kroatien zurückzubegeben. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete Dr. Ante Pavelic zum Bahnhof und verabschiedete sich von ihm nach dem Abschreiten der angetretenen Ehrenkompagnie aufs herzlichste.

Wie bei der Ankunft hatten sich auch zur Verabschiedung des kroatischen Staatsführers die Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht des Gaues Salzburg und die zuständigen Abteilungsleiter des Auswärtigen Amtes auf dem Bahnhof eingefunden.

### Englisches U-Boot überfällig

**Stockholm, 7. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Die britische Admiralität teilt mit, daß das Unterseeboot „Undaunted" überfällig ist und als verloren betrachtet werden muß.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

## Bomben auf Gibraltar

**Der italienische Wehrmachtsbericht.**

**Rom, 6. Juni.** Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 6. Juni hat unsere Luftwaffe die Festung Gibraltar sowie die Flugplätze Hal-Far und Micabba (Malta) bombardiert. Eines unserer Torpedoboote hat im zentralen Mittelmeer ein feindliches U-Boot versenkt.

In der Nacht zum 5. Juni haben feindliche Flugzeuge Rhodos mit Bomben belegt.

In Nordafrika wurde an der Front von Sollum ein feindlicher Vorstoß zurückgewiesen. Unsere besonders aktive Artillerie hat im Hafen von Tobruk vor Anker liegende Schiffe beschossen. Fliegereinheiten haben erneut die Verteidigungsanlagen von Tobruk bombardiert. Eine Hurricane wurde von unseren Jägern abgeschossen. Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Benghasi und auf Derna abgeworfen.

In der Zone von Bardia wurde eine Gruppe englischer Soldaten unter dem Befehl eines Offiziers, die mit einem Motorboot von der Insel Kreta geflohen waren, gefangengenommen.

In Ostafrika hat die feindliche Artillerie unsere Stellungen des Omo-Flusses im Abschnitt von Abaiti (Gala und Sidamo) intensiv, aber mit geringem Ergebnis, beschossen."

•

**Allgemeine Niedergeschlagenheit in Gibraltar.**

DNB. **Madrid, 6. Juni.** Aus Gibraltar wird gemeldet: Außer einigen Flugzeugträgern befinden sich zurzeit in Gibraltar ein Schlachtschiff, drei Kreuzer, fünf Zerstörer und eine U-Boot-Flottille vor Anker. Am Mittwoch wurde aus einem Kreuzer eine große Anzahl Toter ausgeladen. Angesichts der Tatsache, daß so viele Tote und Verwundete von Bord des Kreuzers gebracht wurden und mit Rücksicht auf die englische Niederlage auf Kreta herrscht in Gibraltar allgemeine Niedergeschlagenheit.

## Folgen der Tankerverluste

**Sogar USA-Oelversorgung beeinträchtigt.**

**Boston, 6. Juni.** Die starken Verluste der britischen Tankerflotte haben nicht nur eine Oelknappheit in England herbeigeführt, sondern auch hier in Amerika die Oelversorgung der industriell wichtigen Oststaaten aufs stärkste in Mitleidenschaft gezogen. Wie erinnerlich, sah sich die USA-Regierung auf britische Bitte gezwungen, etwa 15 hochwertige Tankschiffe den Engländern zur Verfügung zu stellen. Die amerikanischen Erdölgesellschaften erklären, es sei ausgeschlossen, daß weitere Fahrzeuge aus der amerikanischen Tankerflotte zugunsten Englands herausgezogen werden. Amerika habe ohnehin nicht genügend Tanker, um den Anforderungen, die der Ausbau der Rüstungsindustrie stelle, gewachsen zu sein. Infolgedessen nehmen die Pläne zum Bau von Fernölleitungen mehr praktische Gestalt an.

In fachmännischen Kreisen wird darauf hingewiesen, man dürfe den Ernst des Transportproblems gerade auf dem Gebiete der Oelversorgung keineswegs unterschätzen, da sich dies bitter rächen müsse. Innenminister Ickes sah sich bereits genötigt, an die Oeffentlichkeit zu appellieren und auf größte Sparsamkeit auf dem Gebiete des Oelverbrauches zu dringen. Man hat zwar an einigen Stellen viel Wesens gemacht mit einem umfassenden Programm zum Bau von mindestens 140 Tankschiffen, aber dieses Programm steht zum allergrößten Teil noch auf dem Papier, zum Teil sind nicht einmal die Werftanlagen vorhanden, auf denen diese künftigen Tankschiffe gebaut werden sollen.

## „Außerordentlich ernst"

**Streng vertraulicher Bericht über Englands Versorgung.**

**Washington, 6. Juni.** Das Büro des USA-Landwirtschaftsministers ist durch die Weitergabe eines streng vertraulichen Berichts über die Versorgungslage Englands in größte Verlegenheit geraten, erfährt die Zeitung „Washington Post". Der Pressechef der dem Ministerium unterstellten Landwirtschaftsversicherung gab dieses streng vertrauliche Memorandum ohne weiteres an seine Mitarbeiter im Außendienst weiter. Nach „Washington Post" werden darin die durch Englands Schiffsverluste entstandenen Probleme als außerordentlich ernst geschildert. Die Nahrungsmittelknappheit sei so kritisch, daß sogar das Zuchtvieh geschlachtet werde. In dem Memorandum wird dann die Notwendigkeit betont, daß die Vereinigten Staaten England nicht nur mit Kriegsmaterial beliefern, sondern auch mit Lebensmitteln, sonst könne es den nächsten Winter nicht überstehen.

## Zwei neue Ritterkreuzträger

DNB **Berlin, 5. Juni.** Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor von Greiffenburg, Chef des Generalstabes einer Armee, Oberst G. Zeitzler, Chef des Generalstabes einer Panzergruppe.

Generalmajor von Greiffenberg, zu Beginn des Krieges Chef der Operationsabteilung im Generalstab des Heeres, hat an den großen Erfolgen des Heeres in den Feldzügen in Polen und Frankreich hervorragenden Anteil. Seine großen Fähigkeiten kamen erneut bei der Durchführung des Balkanfeldzuges zum Ausdruck, bei dem er sich als Chef des Generalstabes der Armee des Generalfeldmarschall List besondere Verdienste erwarb. Persönliche Tapferkeit und Einsatzbereitschaft verbinden sich in der Person des Generals mit hohen Führereigenschaften.

Oberst G. Zeitzler, Chef des Generalstabes einer Panzergruppe, hat sich nach dem Polenfeldzug im Westfeldzug besondere Verdienste erworben. Mit unerhörter Tapferkeit und Vertrauen auf das Gelingen traf er die erstmalige Vorbereitung einer Panzerbewegung bisher nie dagewesenen Ausmaßes, die zu vollem Erfolg führte. So zeichnete er sich auch an dem Balkanfeldzug durch rücksichtslosen Einsatz der eigenen Person besonders aus.

**Muttermörder hingerichtet.**

DNB **Berlin, 4. Juni.** Heute ist der vom Sondergericht in Hamburg zum Tode verurteilte, am 12. März 1895 geborene Muttermörder Hans Klinker hingerichtet worden.

# Rote Feuer über Alexandria

**Bomben schwersten Kalibers fielen**

(Von Kriegsberichter Anton Dietz)

DNB..., 6. Juni. (PK.) Nach seiner Flucht aus Kreta zog sich der Engländer mit seiner vielgepriesenen Flotte nach Alexandrien zurück, mit Schiffen und Menschen, die ihr Leben in Sicherheit zu bringen suchten. Aber nicht in ruhiges Land führte die Fahrt. Deutschlands Luftwaffe bleibt dem Feind auch weiterhin an der Kehle. Heute ist Alexandria kein sicherer Hort mehr. In der Nacht vom 4. zum 5. Juni mußte das die Stadt an Aegyptens Küste bitter verspüren.

Wie die Männer strahlen, die schwarzen Gesellen, die Bombenwarte und ihre wackeren Helfer. Was heißt hier schon Gluthitze, was Schweiß, Durst, alles Ungewohnte dieser südlichen Zone. Heute werden Bomben geladen, Bomben schwersten Kalibers. Alexandria das Ziel. Solche Verheißung zündet und reißt mit. Es geht wieder mit vollen Segeln gegen den Feind. Pausenlos. Einer der Soldaten findet noch Zeit genug, mit Pinsel und weißer Kalkbrühe in einer alten Blechbüchse bewaffnet, von Bombe zu Bombe zu wandern und den Riesenleibern aus hartem Metall einen Segenswunsch aufzumalen.

Der Süden birgt Widersprüche in sich. Längs der Wege glüht in lebendigen Farben Oleander, leuchten Akazien, treiben mannshohe Kakteen in die Höhe, ragen dunkle Zypressen spitz in den Himmel. Daneben liegt oft und oft kahles, ausgetrocknetes Land.

Hinter unseren zum Start rollenden Maschinen ziehen breite, dichte Staubschwaden her, die bald auch die letzten Umrisse der großen Vögel verwischen. Der mehlige lehmbraune Dreck findet auch durch die kleinsten Ritzen einen Weg.

In den Flugzeugen spukt es wie bei einem wild tobenden Orkan. Die Hände vor die Augen schützend gebreitet und dem dichtesten „Mief" gefolgt, das bleibt als einzig sicheres Orientierungsmittel auf dem Weg zum Startplatz. Wir könnten fluchen und tun es nicht. In wenigen Minuten wird auch dieser schon fast gewohnte Spuk vorüber sein.

Wir schweben über das weite, endlose Meer, das sich hier nach Süden bis dicht an den Flugplatz heranschiebt. Schwer heben sich heute die Maschinen vom Boden ab. Schwerfällig trotz des bereits ausgeworfenen überflüssigen Ballasts. Kein Wunder! Bomben schwersten Kalibers hängen unter dem Leib und Bomben füllen die Schächte. Viele, viele hundert Kilometer sind zurückzulegen, denn weit entfernt liegt das Ziel, liegt Alexandria.

Wasser, nichts als Wasser da unten. Strahlend blau leuchtet es in der Sonne. Die Wellen erscheinen wie kleine weiße Streifen, die sich einander jagen. Man mag eine Weile diesem Spiel folgen, dann wird auch das langweilig. Kursberechnungen und schließlich hin und wieder ein witziges Wort über das Bordmikrophon halten frisch und bringen angenehme Abwechslung.

**Nachts über der Meereswelte**

Hin und wieder auf die Uhr geschaut, jede Stunde, jede halbe Stunde, keine Minute von der großen Zeit abgerechnet, die zwischen Start und Ziel liegen. Die Hälfte des einen Weges liegt hinter uns. Die Sonne im Westen sinkt und verschwindet schließlich tief hinten am Horizont unter dem Wasserspiegel. Die Dämmerung bricht herein. Nacht. Das Meer ist grauschwarz geworden, und nur hin und wieder spiegelt es noch blinkend herauf.

Der Kurs bleibt südlich gerichtet. Alexandria kann nicht mehr fern sein. Der aufkommende Mond erleichtert die Sicht. Plötzlich meldet der Funker: Land voraus! Weit vorn blitzt es weiß auf... die Küste. Augenblicke später hängen wie kilometerlange Lichtarme Scheinwerfer am Himmel. Sie schneiden sich und greifen suchend umher. Das Dröhnen der Motoren hat den Feind auf den Plan gerufen. Bald mischen sich in das Spiel der Lichter auch die ersten Mündungsfeuer mittlerer und schwerer Flak. Wie besessen feuert sie und legt einen breiten Sperrgürtel um das Ziel. Es schreckt nicht — es ist ein im Angriff schon gewohntes Bild.

**Speicher und Oeltanks in Flammen**

Den Versorgungsanlagen des Riesenhafens gilt es heute. Dicht an dicht breiten sich Lagerhallen und Oeltanks am Hafen von Alexandria aus, die Speicher, aus denen die Flotte Seiner Majestät im Mittelmeer ihr wichtigstes Lebensgut, den Brennstoff, nimmt. Die ersten Maschinen werfen schon! Brandbomben, dann eine riesige Detonation, ein Flammenkegel bildet sich, ein Riesenbrand ist entfacht und dient fürderhin als beste Zielanweisung. Und so fallen Bomben auf Bomben. Wie ein großer schwarzer Schatten huscht unter dem Leib der Maschine ein Riesenkoloß hinweg und rast mit ungeheurer Geschwindigkeit in die Tiefe. Meter höher springt das Flugzeug. Fester als vorher liegt die Hand des Flugzeugführers am Steuerknüppel, um den Schock abzufangen, den die plötzliche Erleichterung des braven Vogels bewirkt. Und wieder ein Treffer da unten. Der Bordmechaniker schreit es mit überspringender Stimme durchs Bordmikrophon. „Abdrehen!" fügt der Kommandant der Maschine hinzu. Auf Heimatkurs!

Weit, weiter als vorher scheint der Rückweg, der Flug durch dunkle Nacht. Das Dröhnen der Motoren ist das einzige, stetig begleitende Lied. Manch ein frisches Wort fällt zur Abwechslung.

Man kann auch froh sein, wirklich froh. Nach Kreta hat Alexandria, die große englische Bastion im Ostmittelmeer, ihren ersten derben Schlag erhalten.

# „Wir können den Krieg verlieren"

**„20 Monate Trost in Schlagworten"**

„Aftonbladet" veröffentlicht eine groß aufgemachte Meldung seines Londoner Korrespondenten, nach der der „Daily Herald" schärfste Kritik an den britischen Propagandamethoden übt. Unter der großen Ueberschrift „Wir können den Krieg verlieren", schreibt „Daily Herald" in einem Leitartikel: 20 Monate lang sei die Möglichkeit, daß England den Krieg verlieren könne, aus jeder anständigen Diskussion verbannt gewesen. 20 Monate lang haben wir unsern Trost in Schlagworten gefunden. Wir sind ermutigt worden durch unseren Glauben an die unerschöpflichen Mittel des britischen Imperiums. Wir haben uns berauscht an der Aussicht, eine Ergänzung unserer eigenen unerschöpflichen Mittel durch die unbegrenzte Kapazität der Vereinigten Staaten zu sehen. Wir haben jede Niederlage bagatellisiert, indem wir „den endgültigen Sieg" wiederkäuten. Aber das Schlagwort ist Gift. Es versucht nur Mißlingen, Schlappheit und Untauglichkeit zu übermalen, es maskiert selbstsüchtige Obstruktion auf Grund kapitalistischer Interessen und entschuldigt Schlappheit, Eigensinnigkeit und Dummheit einer verstockten Bürokratie.

„Deutschland kann nicht gewinnen, der Endsieg gehört England." Kaum eine Rede oder ein Artikel, so schreibt das britische Blatt, werde geschrieben, ohne daß er mit dieser Phrase ende. „Jedoch," so fährt der „Daily Herald" fort, „hat Hitler uns aus Norwegen, Belgien, Frankreich, Libyen und Griechenland hinausgeworfen. Jedesmal haben wir eine größere Niederlage erlitten. Alles das ist der britischen Oeffentlichkeit als nur zeitweiser Mißerfolg und ärgerliche Verzögerung des Endsieges hingestellt worden. Als ob das britische Volk die Wahrheit nicht aushalten könnte. Gestern wurde von Sir Campbell, dem englischen Pressechef in den Vereinigten Staaten, die Wahrheit gesagt, jedoch nicht dem britischen Volke, sondern dem amerikanischen. Großbritanniens Lage, so sagte er, ist ernst. — Das ist auch für viele von uns keine Neuheit mehr." „Daily Herald" schließt mit einer dringenden Aufforderung an die militärische Führung, sofort und ohne Zögern die Lehre aus der „Tragödie auf Kreta" zu ziehen.

Auf einer Suche nach Sündenböcken hat Churchill dem „Daily Herald" die Zügel einmal besonders locker gelassen. Wenn aber der Artikel auch bittere Wahrheiten ausspricht, so doch nur aus dem Grunde, eine Ablenkung auf das „böse Informationsministerium" zu bieten. Die „Tragödie Kreta", das ganze Trauerspiel Churchills aber, das tiefere Ursachen hat, wird mit solchen SOS-Ventilen nicht aus der Welt geschafft.

## „Wofür kämpfen wir?"

**„Irgend etwas kann nicht stimmen!"**

Der Londoner Korrespondent der nordamerikanischen Zeitung „PM", Robertson, berichtet von lebhaften Auseinandersetzungen auf der Jahrestagung der Labour-Partei, die zeigen, wie stark die Rückwirkungen der deutschen Schläge auf Leben und Stimmung in England sind. Vor allem läßt auch dieser Bericht erkennen, daß das englische Volk noch ganz und gar nicht weiß, wofür es diesen Krieg führen soll, in den es die Plutokratenschaft getrieben hat. Als auf der Labour-Tagung der Delegierte Dalton das Wort nahm, wurde er von dem Zwischenruf unterbrochen: „Roosevelt sagt, Amerika kämpfe für Gott und ein freies Unternehmertum. Kämpfen wir ebenfalls dafür? Irgend etwas kann nicht stimmen, denn wir haben seit Jahren gepredigt, daß dieses Wirtschaftssystem falsch sei, und daß es noch schlimmer werde. Ist dieses System nicht zusammengebrochen? Ist es nicht bankerott?" Der Zwischenrufer wandte sich Greenwood zu und fragte: „In wessen Auftrag und für wen machen Sie Pläne — für ein neues England?"

Eine Delegierte erklärte, die Welt habe die Phrasen satt. „Wir haben genug von den Reden über Freiheit und Frieden der Demokratie, die nichts für den Mann auf der Straße bedeuten. Was nützen diese Reden Menschen, die bombardiert sind? Was nützen sie Frauen und Kindern, die nach Lebensmitteln Schlange stehen?" Die Delegierte forderte einen genauen Umriß der englischen Kriegsziele. Die gleiche Forderung stellte ein Rüstungsarbeiter, der von der Regierung die inner- und außenpolitischen Friedensziele wissen wollte. Auch andere Redner stellten diese Forderung.

Robertson folgert aus der Debatte, daß die britischen Arbeiter ebensowenig wie die USA-Arbeiter eine Vorstellung davon hätten, wie die Welt aussehen müsse, die die Demokratien nach Kriegsende organisieren wollten.

## Deutschland als Mittelmeermacht

**USA-Generalmajor über den griechischen Feldzug.**

DNB **Newyork, 6. Juni.** In der Newyorker Zeitschrift „Newsweek" nimmt der USA-Generalmajor Stephan O. Fuqua unter der Ueberschrift „Ein Nachruf auf den griechischen Feldzug" in bemerkenswerten Ausführungen zu den Folgen der britischen Niederlage Stellung. In dem Aufsatz, der vor allem auch die britische Lüge von den angeblichen hohen deutschen Verlusten in fachmännischer Weise klar widerlegt, heißt es u. a.: „Als unmittelbare militärische Folge der britischen Niederlage in Griechenland ist Deutschland eine Mittelmeermacht geworden mit neuen Positionen an den Küsten und auf den Inseln des Aegäischen Meeres. Und obwohl der Widerstand Jugoslawiens und Griechenlands den ursprünglichen deutschen Plan eines kampflosen Durchmarsches durch den Balkan zerstörte, wurde das Ziel mit verhältnismäßig wenig Kosten trotzdem erreicht.

**Die Schnelligkeit und die Wucht, mit der der deutsche Balkanfeldzug durchgeführt wurde, hat die Verluste erheblich verringert. Beobachter auf britischer Seite waren beeindruckt von der Art und Weise, wie die Deutschen ihre Streitkräfte gegen schwierige Bergstellungen warfen. Uebrigens verlieren Truppen auf dem Rückzuge gewöhnlich mehr Soldaten und Kriegsmaterial als ihre Verfolger, und die endgültigen Zahlen werden deshalb höchstwahrscheinlich zeigen, daß die Alliierten in diesem Feldzug schwer gelitten haben.**

So ist die Achse, statt daß sie, wie England hoffte, zurückgeschlagen wurde, jetzt eine fühlbarere Drohung für die britische Vorherrschaft an den Küsten und in den Ländern des Nahen Ostens als je und eine direkte Gefahr für die britische Herrschaft in den Gewässern des östlichen Mittelmeeres."

Bemerkenswert ist, daß diese für England nicht gerade sehr hoffnungsvollen Betrachtungen noch vor dem Kreta-Feldzug geschrieben worden sind, der die britische Stellung am östlichen Mittelmeer noch erheblich ungünstiger gestaltet hat.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Die Woche

**vom 31. Mai bis 6. Juni 1941.**

31. Mai:

Auf der Insel Kreta setzten die deutschen Truppen die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort und nahmen die Verbindung mit den bei Hiraklion stehenden Fallschirmjägern auf, so meldet der Wehrmachtsbericht.

Auch die Operationen der Italiener auf Kreta nahmen in engem Zusammenwirken mit den deutschen Streitkräften erfolgreich ihren Fortgang, wie aus dem italienischen Wehrmachtsbericht zu entnehmen ist.

1. Juni:

Auf Kreta ist die Verbindung mit den von Osten vorgestoßenen italienischen Truppen hergestellt worden, wie der Wehrmachtsbericht mitteilt.

Der italienische Wehrmachtsbericht meldet Abwehr eines britischen Panzervorstoßes bei Tobruk sowie die Versenkung eines Munitionsschiffes.

Vizeministerpräsident Darlan gab der französischen Presse des besetzten Gebietes eine Erklärung von weitgehender Bedeutung ab. Er rechnete scharf mit der englischen Politik gegenüber Frankreich ab und erklärte, daß Frankreich keine Verletzungen seines Bodens durch England hinnehmen werde.

2. Juni:

„Der Kampf um Kreta ist beendet. Die ganze Insel ist frei vom Feinde." So kann der Wehrmachtsbericht mit Stolz verkünden. Die Briten haben bei ihrer überstürzten Flucht alles Kriegsmaterial zurückgelassen.

Die Italiener melden die Versenkung von fünf kleineren Schiffen bei Tobruk.

Ein Tagesbefehl des Reichsmarschalls Göring würdigt die Ruhmestat der Luftwaffe bei der Eroberung von Kreta, die das Wort des Führers bestätigt habe: „Es gibt keine uneinnehmbaren Inseln mehr."

Die von starken britischen Kräften angegriffene offene Stadt Bagdad mußte den Engländern übergeben werden.

3. Juni:

Im Monat Mai verlor der Feind insgesamt 746 000 BRT Handelsschiffsraum, wie der Wehrmachtsbericht bekanntgibt. Die Luftwaffe versenkte in der letzten Nacht und am Tage bei Angriffen auf Geleitzüge 21 000 BRT und beschädigte fünf Frachter schwer.

Der italienische Wehrmachtsbericht meldet beträchtliche Artillerietätigkeit an der Tobrukfront.

4. Juni:

Auf Kreta wurden über 12 000 Gefangene gemacht, wie der Wehrmachtsbericht meldet. Zahlreiche Panzerkampfwagen und Geschütze sowie große Mengen an Munition, Bekleidung und Lebensmitteln wurden erbeutet.

Der Oberbefehlshaber des Heeres spricht in einem Tagesbefehl den auf Kreta eingesetzten Truppen des Heeres Dank und Anerkennung aus.

Der italienische Wehrmachtsbericht meldet Treffer auf Batterien und Schiffen bei Tobruk.

Eine Zusammenstellung über Englands Handelsschiffsverluste ergibt, daß von Kriegsbeginn bis 1. Juni 1941 insgesamt 11,66 Millionen BRT vernichtet wurden. Allein im Monat Mai 1941 wurden 746 000 BRT versenkt.

Im Irak hat sich ein englandhöriges Kabinett gebildet und Waffenstillstand geschlossen. Damit ist jedoch keine Beruhigung des Landes eingetreten.

Der ehemalige deutsche Kaiser Wilhelm II. ist in Doorn im 83. Lebensjahr gestorben.

Englische Bombenflugzeuge griffen die syrische Stadt Beirut an.

5. Juni:

Unterseeboote versenkten im Atlantik feindliche Handelsschiffe mit 24 000 BRT. Schnellboote versenkten aus einem Verband leichter Seestreitkräfte an der englischen Küste ein Hilfskriegsschiff von 6000 BRT.

Englands Kriegsflotte verlor im Mai 1 Schlachtkreuzer, 12 Kreuzer, 12 Zerstörer, 7 Schnellboote, 3 Hilfskreuzer, 6 Unterseeboote sowie 6 Vorposten- und Wachboote.

Der italienische Wehrmachtsbericht meldet eine britische Schlappe im Gebiet von Galla und Sidamo in Ostafrika.

6. Juni:

Die Eroberung Kretas hat besonders wegen der dabei angewandten deutschen Methoden in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregt. Man kann selbst in den feindlichen Ländern nicht leugnen, daß das deutsche Unternehmen „ebenso genial wie kühn" war.

Der Wehrmachtsbericht meldet Fortsetzung des Kampfes der Luftwaffe gegen die britische Versorgungsschiffahrt. Im Mittelmeerraum wurde der Flottenstützpunkt Alexandria erfolgreich bombardiert.

Der italienische Wehrmachtsbericht meldet die Bombardierung von Gibraltar durch die Luftwaffe sowie Versenkung eines feindlichen U-Bootes im Mittelmeer.

# Politisches Allerlei

**Uebereinstimmung im Geiste des Dreimächtepaktes**

Der ungarische Ministerpräsident Bardossy hat Rom wieder verlassen. Vor seiner Abreise hat er der Agentur Stefani einige Erklärungen abgegeben, in denen er den überaus herzlichen Empfang hervorhob, der ihm in Italien und besonders in Rom zuteil wurde. Italien gehe mit sicheren und festen Schritten seiner großen Zukunft entgegen, erklärte er, und stellte erneut mit größter Genugtuung fest, daß die Ziele Italiens und Ungarns sowie ihre Einstellung hinsichtlich der sie gemeinsam interessierenden Fragen entsprechend der traditionellen italienisch-ungarischen Freundschaft und dem Geiste des Dreimächtepaktes vollkommen harmonieren.

**Jüdische Namensänderungen in Kroatien ungültig.**

In einer weiteren Verordnung zur Lösung der Judenfrage in Kroatien wurden alle nach dem 1. Dezember 1918 vorgenommenen Namensänderungen der Juden für nichtig erklärt. Demnächst sind alle Firmennamen jüdischer Geschäfte zu ändern, die im übrigen als solche gekennzeichnet werden müssen. Das Führen von Decknamen ist den Juden verboten.

**England fürchtet Khaskar-Aufstand in Indien.**

Die britisch-indische Regierung von Simla erklärte am Donnerstag die Khaskar-Organisation für aufgelöst. Gleichzeitig sind sämtliche Provinzregierungen angewiesen worden, die nötigen Maßnahmen zur Auflösung der Bewegung zu treffen und mit aller Schärfe gegen die Khaskars vorzugehen. Aus einer amtlichen Verlautbarung geht hervor, daß die Khaskars am 6. Juni die Moscheen von Delhi, Lahore, Haiderabad, Peschawar und Nagpur zum Treffpunkt ausgewählt hatten, wo ein bewaffneter Aufstand ausbrechen sollte. Die Khaskars hätten bereits im letzten Jahr während schwerer Unruhen in Lahore, wo über 100 Opfer zu verzeichnen waren, bewiesen, daß sie antibritisch seien. Die Verlautbarung besagt weiter, daß zurzeit in den Provinzen Madras, Bengalen, Bombay und Punjab bereits drastische Schritte gegen die Khaskars unternommen würden. Nichtamtliche indische Kreise erklärten, daß das Verbot der Khaskar-Bewegung besonders in Punjab zu schweren Unruhen führen müsse, da die Khaskars Zehntausende von Anhängern besäßen und zum Widerstand aufriefen. Da die Khaskars eine halbmilitärische Organisation seien, so werde wahrscheinlich die Auflösung der Bewegung und die Verhaftung von Mitgliedern auf Widerstand stoßen.

**Dank an die bulgarische Bevölkerung.**

**Sofia**, 6. Juni. Der Oberkommandierende der 12. deutschen Armee, Generalfeldmarschall List, hat an den bulgarischen Innenminister Gabrowski ein Schreiben gerichtet, in dem der Dank für die Aufmerksamkeiten und die Gaben, die die bulgarische Bevölkerung den deutschen Truppen geschenkt hat, zum Ausdruck gebracht wird. In dem Schreiben wird hervorgehoben, daß dadurch bei den Soldaten der 12. Armee die Erinnerung an die große Zeit der Erneuerung der deutsch-bulgarischen Waffenbrüderschaft für immer wachgehalten werde. Der Generalfeldmarschall bittet den Innenminister, den bulgarischen Gemeinden seine Dankbarkeit auszusprechen.

**Rumänische Auszeichnung für deutsche Soldaten.**

DNB **Bukarest**, 6. Juni. Das rumänische Amtsblatt veröffentlicht die Auszeichnung mehrerer deutscher Wehrmachtsangehöriger mit der rumänischen Medaille für Tapferkeit und Treue für besondere Leistungen bei dem Aufbau und bei der Ausbildung der rumänischen Luftwaffe und Armee. Die Medaille 1. Klasse erhielten acht Offiziere der Luftwaffe und fünf Offiziere des Heeres, die Medaille 2. Klasse 11 Unteroffiziere der Luftwaffe und sieben Unteroffiziere des Heeres, die Medaille 3. Klasse zehn Unteroffiziere und Soldaten der Luftwaffe und 17 Unteroffiziere und Soldaten des Heeres.

**Polnischer Verbrecher hingerichtet.**

DNB **Berlin**, 5. Juni. Am 5. Juni 1941 ist der 24jährige Stefan Jakubowski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund am 5. Mai 1941 als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Jakubowski, ein polnischer Landarbeiter, der in Deutschland Arbeit gefunden hatte, hat hier ein deutsches Mädchen, das noch nicht 16 Jahre alt ist, zu vergewaltigen versucht und dabei lebensgefährlich mißhandelt.

**Selbstmord eines französischen Verräters.**

DNB **Rom**, 4. Juni. Wie dem „Messaggero" aus Beirut gemeldet wird, hat der berüchtigte französische Verräteroberst Collet in Palästina Selbstmord verübt. Oberst Collet hatte vor einigen Tagen versucht, mit seinem Bataillon von Syrien aus nach Palästina überzutreten, um sich dem Verrätergeneral de Gaulle zur Verfügung zu stellen. Dieser Versuch mißlang jedoch, denn seine Truppen weigerten sich, ihm zu folgen. Oberst Collet flüchtete deshalb allein.

Ist das „Bayer"-Kreuz in der Welt bekannt?

Das „Bayer"-Kreuz ist weit über die Erde verbreitet. Es ist ein Kennzeichen deutscher Arzneimittel, die die Achtung der internationalen Wissenschaft und das Vertrauen von Ärzten in der ganzen Welt gewonnen haben. Arzneimittel mit dem „Bayer"-Kreuz sind deutsche Heilmittel von Weltruf.

BAYER

# Johanne von Wenden

**Roman von Marie Tomas**

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag K. Schwingenstein, München

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die vielen Muscheln nehme ich alle mit und die bunten Steine, die ich gesammelt, auch; dann das Aquarium mit den Fischen und Quallen."

Johanne gab den Versuch, weiterzulesen, auf. Der Junge war zu erregt. Schon schleppte er seine Herrlichkeiten alle herbei; auch den Behälter mit dem Meerwasser und den Seetieren versuchte er von den Tischchen, auf dem dieser stand, herabzuheben, doch war seine Kraft dieser Leistung noch nicht gewachsen. „Mutti, hilf, ich kann nicht." Johanne erhob sich. „Uli, laß doch das Aquarium stehen. Wir fahren ja noch gar nicht und das Meerwasser kannst du überhaupt nicht mitnehmen." — „Aber die Fische und anderen Seetiere will ich in Berlin auch haben", erklärte der Junge energisch. „Sei vernünftig, Uli, wir werden später überlegen, was du von deinen Spielereien noch einpacken kannst. Vor allem muß ich unser Haus in Ordnung bringen, die Sachen, die ich für Berlin brauche, vorbereiten. Gehe indessen mit deinen Freunden an den Strand. Fange an, Abschied zu nehmen vom Meere; weißt, du, langsam, gründlich", lachte Johanne. Ein wenig gekränkt verließ der Knabe das Haus.

Die junge Frau nahm die Reisevorbereitungen in Angriff. So sehr sie die Nachricht Ulrichs freute, so groß ihre Sehnsucht war, nun mit ihrem Manne ständig beisammen zu sein, konnte sie sich der Trauer, das kleine Haus für lange verlassen zu müssen, nicht erwehren. Während ihre Hände Kleider, Wäsche, spielerische Kleinigkeiten in die bereitstehenden Koffer legten, ließ sie in Gedanken noch einmal die Zeit vor sich erstehen, die sie hier verbracht: die ersten glücklichen Wochen ihrer Ehe, Ulis Geburt, jene furchtbaren Tage der Zerstörung des Lebenswerkes ihres Gatten, das langsame Neuerblühen der Fabrik und als Krönung Fenins gelungener Versuch. Viel Glück, viel Leid hatte die junge Frau in diesen Mauern erlebt. Doch schöner, tiefer war die große Liebe geworden, die sie ihrem Gatten verband. „Ich bin hier sehr reich geworden", sagte sich Johanne dankbar.

Die Koffer waren gefüllt, noch wollte sie die Hausfrau nicht schließen, es fanden sich noch immer Dinge, die man auch mithaben wollte. Johanne ging in den Garten, um die kurze Frist ihres Aufenthaltes zu benützen, die liebgewordenen Plätze zu besuchen. Die vielen Blumen, die noch blühten! Die schenkten mehr als einen Abschiedsstrauß, überlegte die junge Frau. „Wir werden die beiden letzten Tage festlich verbringen", beschloß Johanne und pflückte einen Korb voll der bunten Blüten.

Eben wollte sie in das Haus zurückkehren, um ihre reiche Ernte in mehrere Behälter zu verteilen, als sie der Postbote anrief: „Frau Fenin, bitte, ein Telegramm!" Verwundert nahm die junge Frau das geschlossene Papier an sich. Neugierig öffnete sie den Zettel. „Sollte Ulrich auch noch telegraphiert haben, in der Furcht, sein Brief käme zu spät?" —

„Hendrichs ermordet, kann nicht fort. Bleibe vorläufig in unserem Heim. Ulrich Fenin."

Erschrocken las Johanne nochmals die kurze Nachricht. „Hendrichs ermordet", sie konnte es nicht fassen. Wer konnte den ruhigen, stillen Mann, der nur seiner Arbeit lebte, ermordet haben?

Hastig lief sie in das Dorf, die neuesten Zeitungen zu kaufen. Erregt durchflog sie die langen Schilderungen der Tat. Das Blatt vom heutigen Tage fehlte. „Der Mörder ist noch immer nicht gefunden. Jede Spur von ihm fehlt; es wird Tag und Nacht fieberhaft gearbeitet, den Täter festzunehmen." Mitleid mit dem Toten erfaßte Johanne.

Sie kannte den strebsamen Mann nur flüchtig, bei ihren Besuchen in der Fabrik war er ihr von Ulrich vorgestellt worden. Allein Fenin hatte viel von ihm erzählt, seine wertvolle Hilfe gerühmt. In dem Augenblicke, in dem der Erfolg, auch der geschäftliche, ihm sicher war, hatte ein Schurkenstreich sein Leben geendet. Jetzt erst überdachte Johanne die unangenehmen Folgen, die diese Tat für Ulrich, für sie selbst und das Kind hatte. Fenin erwuchs eine neue Schwierigkeit; die Leitung der Fabrik mußte er jedenfalls eine Weile noch selbst übernehmen, bis sein zweiter Chemiker, der mit dem Betriebe weniger vertraut war, eingearbeitet sein würde. Sie mußte also mit Uli vorläufig hier bleiben. Die junge Frau seufzte unwillkürlich bei diesem Gedanken; ihre Sehnsucht nach dem Zusammenleben mit Ulrich war doch größer, als sie sich eingestehen wollte, das fühlte sie nun, da sie in ihrem Hoffen enttäuscht worden. Traurig entnahm sie wieder den Koffern die eingeräumten Dinge. „Das Schaffen des Mannes ist seine erste Pflicht", ermahnte sie sich tapfer und als Uli, vom Spiele zurückgekehrt, erstaunt der Mutter Tun betrachtete, hatte sie ihre Mißstimmung soweit überwunden, daß sie freundlich dem Knaben erklärte: „Uli, wir können noch nicht reisen. Vater muß in seiner Fabrik bleiben, eine Weile noch, denn der erste Chemiker, der Doktor Hendrichs, wurde von einem bösen Menschen ermordet." Was aber kümmerte den Knaben der tote Mann; er würde nicht die Löwen und Tiger sehen, sollte warten; die zerstörte Freude machte das lebhafte Kind zornig. „Ich will aber fort, mag nicht hier bleiben, was gehen mich die anderen Leute an. Ich will nach Berlin!" rief er und trotzige Tränen füllten seine Augen. „Uli, du mußt lernen, deine eigenen Wünsche vergessen, wenn die Pflicht, anderen zu helfen, ruft. Ich will keinen Widerspruch mehr hören", sagte Johanne fest. Der Knabe wagte nichts zu entgegnen. Selten war die Mutter so ernst gewesen. Wortlos begab er sich zu Bett.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Wirtschaftswoche

**Preisentwicklung bei uns und bei den Gegnern — Außerordentlich günstiger Kapitalmarkt — Englands internationale Schwäche**

Während in Deutschland die Preisentwicklung fest in der Hand des Staates ist, wie die Maßnahmen des Preiskommissars immer wieder beweisen, liegen auch darin die Verhältnisse in den angelsächsischen Demokratien anders. In den USA genügten schon die infolge der Aufrüstung eingetretenen Spannungen und Verknappungen, um beträchtlich auf den Preisstandard einzuwirken. Preissteigerungen bei einigen Lebensmitteln bis zu 20 vH. sind bereits jetzt zu verzeichnen. Die verhängnisvolle Verkuppelung von Preisen und Löhnen wirkt ebenfalls bereits jetzt. Sicherlich ist eine Inflation zunächst nicht zu befürchten, aber ihre Möglichkeit ist jederzeit gegeben. In England dagegen ist sie sicherlich bereits in vollem Gange. Lediglich die Rationalisierung und die Kriegsmaßnahmen verschleiern sie zunächst noch. Sie spielt sich nicht auf dem Sektor der öffentlichen Preise ab, sondern in den Preisen des Schleich- und Schwarzhandels, eine Erscheinung, die uns ja aus dem vorigen Krieg durchaus bekannt ist. Welchen Umfang sie haben mag, läßt sich daraus ermessen, daß bereits der offizielle Preisindex von 155 auf rund 200, das heißt um fast ein Drittel gestiegen ist. Demgegenüber kann das nationalsozialistische Deutschland gerade jetzt wieder auf recht beachtliche Preissenkungserfolge hinweisen. Das reibungslose Funktionieren des Kontrollsystems mit der in allen anderen Ländern einfach undenkbaren Eigenschaft, daß jeder Verbraucher auch wirklich die ihm zustehenden Mengen erhält, hat einen Schwarzhandel größeren Umfanges bei uns von vornherein unmöglich gemacht. Die zu Beginn dieses Jahres zu beobachtenden Tendenzen einer Heraufschiebung des Preisniveaus durch Bevorzugung der sogenannten besseren Qualitäten sind rasch im Keime erstickt worden. Die deutsche Wirtschaftsführung besitzt die Mittel, um solche Entwicklungen zu verhindern und ein angemessenes Verhältnis zwischen Standardartikeln und Luxusartikeln zu erzwingen, wie das beispielsweise in der Textilindustrie geschehen ist. Darüber hinaus wirkt sich nunmehr auch die Maßnahme der Verwendung von Uebergewinnen zur Preissenkung aus. So hat beispielsweise die chemische Industrie freiwillig von sich aus Preissenkungen durchgeführt, die ein Gesamtausmaß von rund 100 Millionen Mark erreichen und auch zum Teil dem Letztverbraucher zugutekommen werden. Auch für Aluminium ist eine Preissenkung erfolgt. Die Stärke der deutschen Wirtschaft kann gar nicht schlagender zum Ausdruck kommen als in diesem grundsätzlichen Unterschied der Preisentwicklung.

Sie wird weiter verstärkt durch die Lage des deutschen Kapitalmarktes. Die im Kriege bereits durchgeführte Zinssenkung um rund 1 v. H. ist ja ebenfalls beispiellos in der Geschichte. Wie erfolgreich sie war, zeigt die Begebung der neuen 3½prozentigen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1941, Folge 3, deren Laufzeit bereits wieder von 15 auf 20 Jahre erhöht werden konnte. Auch diese Schatzanweisungen haben damit den Charakter echter Anleihen erreicht. Bei den 4prozentigen Schatzanweisungen ging der Staat bekanntlich zunächst von einer fünfjährigen Laufzeit aus. Bei den 3½prozentigen begann man gleich mit einer fünfzehnjährigen Laufzeit und kann diese nunmehr schon auf 20 Jahre erhöhen. Nach kaum fünf Monaten! Der Kursstand der Schatzanweisungen von rund 103 v. H. läßt ebenfalls erkennen, wie stark die Nachfrage danach ist. Auch die Leichtigkeit, mit der sich der 4prozentige Typ der Industrieanleihen am Markte durchgesetzt hat, ist ein weiterer Beweis für die außerordentlich günstige Verfassung des deutschen Kapitalmarktes. Es werden daher bereits Stimmen laut, die eine weitere Zinssenkung für möglich halten. Das erscheint uns zwar noch etwas verfrüht, zumal die Kapitalmarktpolitik des Reiches ja außerordentlich vorsichtig gehandhabt wird, aber zweifellos sind Möglichkeiten auch für eine solche Entwicklung vorhanden. Erfreulich waren auch die Feststellungen der Deutschen Golddiskontbank über die deutsche Ausfuhr. Nicht nur, daß diese ungefähr wieder den Vorkriegsumfang erreicht hat, wurde in diesem Bericht gesagt, sondern der Rückgang der für Kursicherungszwecke zur Verfügung gestellten Mittel zeigt auch die zunehmend stärkere Stellung der deutschen Reichsmark im internationalen Verkehr. In diesem Zusammenhang muß auch das große Interesse beachtet werden, das die Breslauer Messe gefunden hat. Hier nahm „das neue Europa bereits sichtbar Gestalt an".

Umgekehrt wird Englands internationale Schwäche von Tag zu Tag sichtbarer. Ein markantes Beispiel dafür ist der drohende Zerfall des internationalen Zinnausschusses. Dieses unter englischer Führung stehende Kartell hat stets eine rücksichtslose Restriktionspolitik betrieben, um die Zinnpreise auf der gewünschten Höhe zu halten. Darunter hatten besonders die Erzeuger in Thailand und Indochina zu leiden. Es ist nur verständlich, daß diese jetzt eine Ausdehnung ihrer Produktionsquote verlangen und mit dem Austritt aus dem Kartell drohen. England hat demgegenüber wiederum keine anderen Möglichkeiten, als mit der Rute des amerikanischen Onkels zu drohen. Die Amerikaner sind ja die Hauptabnehmer des Zinns. Eine Tatsache, auf die freilich die Briten in den Blütezeiten ihrer Macht nur sehr wenig Rücksicht genommen haben. Heute möchte man die widerspenstigen Kartellmitglieder damit zur Unterwerfung zwingen, daß ihnen die Vereinigten Staaten kein Zinn abnehmen. Bei der engen Freundschaft mit den USA wäre es sicherlich nicht ausgeschlossen, daß diese Drohung auch verwirklicht wird, nur werden sich die thailändischen und indochinesischen Zinnerzeuger nicht allzuviel daraus machen. Denn sie haben in Japan einen Abnehmer, der durchaus in der Lage ist, an die amerikanische Stelle zu treten. Auch hier zeigt sich also, daß der Neuordnungsgedanke der autoritären Mächte sehr bald die Fesseln der plutokratischen Kartellherrschaft Englands sprengt. Auch dabei wirkt zweifellos das verminderte Prestige Englands mit. Der Zeitpunkt ist sicherlich nicht mehr fern, an dem aus der Lockerung der englischen Bindungen eine gänzliche Lösung und Trennung werden wird.

# Aus Württemberg

— Stuttgart, 6. Juni.

**Auch ein „Ladendieb".** Eine Frau hatte bei der Bezahlung einer Rechnung in einem Stuttgarter Ladengeschäft das Pech, ihren Geldbeutel mit über 300 Mark Inhalt auf dem Ladentisch liegen zu lassen. Als sie kurz darauf in das Geschäft zurückkehrte, erklärte ihr dessen Inhaber, der 37jährige verheiratete Karl F. aus B., bei ihm sei nichts liegengeblieben. In Wirklichkeit hatte er den Geldbeutel weggenommen, um das Geld für sich zu behalten. Das Amtsgericht verurteilte den gutsituierten Geschäftsmann, der den Schaden inzwischen wieder gutgemacht hat, wegen Diebstahls an Stelle von sechs Wochen Gefängnis zu 1000 Mark Geldstrafe.

**Für Bauern- und Landwirtstöchter.** Aeltere Bauern- und Landwirtstöchter können ohne Ableistung der ländlichen Hauswirtschaftslehre zu einer außerordentlichen Wirtschafterinnenprüfung bis zum 1. April 1944 zugelassen werden, wenn sie mindestens 24 Jahre alt sind und acht Jahre Praxis in bäuerlichen oder landwirtschaftlichen Betrieben, zumindest in zwei verschiedenen Höfen nachweisen können. Bauerntöchter, die auf dem elterlichen Hof gearbeitet haben, haben mindestens eine zweijährige Fremdpraxis nachzuweisen. Ferner ist der Besuch einer Fachschule (Mädchenabteilung einer Landwirtschaftsschule oder Landfrauenschule) oder der Besuch von ländlich-hauswirtschaftlichen Lehrgängen, die dem Fachschulbesuch gleich bewertet werden können, innerhalb der Praxiszeit Voraussetzung für die Zulassung. Die Anmeldungen zu den Prüfungen, die erstmals im kommenden Sommer durchgeführt werden, sind unter Verwendung des Anmeldevordrucks an die Landesbauernschaft Württemberg zu richten.

— **Brüningsweiler, Kr. Waiblingen.** (Eröffnung des Erntekindergartens.) Der in der Kelter untergebrachte und mit neuen Möbeln ausgestattete diesjährige Erntekindergarten wurde in Anwesenheit von Vertretern der Kreisamtsleitung der NSV. und den Müttern durch Bürgermeister Laier eröffnet. Mit dieser Einrichtung, so hob Pg. Dalacker als Vertreter des Kreisamtsleiters hervor, wolle man den Müttern mit den Dank abstatten für ihren Einsatz in der Landwirtschaft und im Gewerbe.

— **Nordweil.** (Eigenartige Todesursache.) Auf eigenartige Weise kam der elfjährige Wilhelm Wacker von hier ums Leben. Der Junge hatte sich aus einem langen Seil eine Schaukel hergestellt, die er an dem Schopf des elterlichen Anwesens befestigte. Beim Drehen der Schaukel brachte der Junge den Hals zwischen die beiden Stränge, sodaß er sich selbst erdrosselte. Der Knabe wurde von seinen Eltern einige Zeit später tot aufgefunden.

— **Aalen.** (Zweigbetrieb der Milchverwertung.) Die Milchverwertung Aalen GmbH. mit dem Sitz in Ellwangen hat nun in Aalen einen Zweigbetrieb und zugleich zwei neue Bezirksstellen eröffnet. Diese Neuerung wird von der Einwohnerschaft Aalens und Wasseralfingens sehr begrüßt.

— **Stödtlen, Kr. Aalen.** (Ertrunken.) Im Spittelweiher wurde der 74jährige Karl Holzer aus Schloßberg ertrunken aufgefunden. Wie man annimmt, hatte er sich in dem genannten Weiher waschen wollen und war dabei ins Wasser gefallen.

# Aus den Nachbargauen

(!) **Beiertheim.** (Nächtliches Schadenfeuer.) Bei einem nächtlichen Feuer brannte eine Scheuer nebst Stallung nieder. Während das Vieh gerettet werden konnte, fielen einige Hühner dem Feuer zum Opfer. Die Feuerschutzpolizei löschte den Brand, ehe er sich weiter ausbreiten konnte.

♀ **Lahr.** (Kindertrunken.) Das vierjährige Kind Margarete Flaischlin fiel beim Spielen in den Gewerbekanal und ertrank. Die Leiche ist geborgen.

♀ **Villingen.** (Vermißt.) Seit zwei Wochen wird der 15jährige Lehrling E. Volz aus Villingen vermißt. Am 23. Mai wurde er zum letztenmal in Begleitung eines 40jährigen Mannes in Niedereschach gesehen. Der Vermißte ist etwa 1,60 Meter groß, von schlanker Figur und hat dunkelblondes Haar.

**Vollstreckung eines Todesurteils.**

DNB. **Berlin,** 5. Juni. Am 5. Juni 1941 ist der am 31. Januar 1902 in Köln geborene Richard Bühring hingerichtet worden, den das Sondergericht in Köln als Volksschädling zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hatte. Bühring war ein mehrfach vorbestrafter Gewohnheitsbetrüger. Nunmehr hat er erneut in zahlreichen Fällen, und zwar unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse, Betrügereien begangen. Seine Opfer waren minderbemittelte ältere Volksgenossen.

**Zwei Volksschädlinge hingerichtet.**

**Berlin,** 5. Juni. Am 5. Juni 1941 sind der am 4. April 1917 in Uckerath geborene Edmund Metternich und der am 5. November 1912 geborene Wilhelm Schlemmer hingerichtet worden, die das Sondergericht Köln als Volksschädling zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Die Verurteilten haben unter Ausnutzung der Verdunkelung zahlreiche schwere Geschäftseinbrüche verübt und hierbei viele Lebensmittel und Textilien gestohlen.

# Sport-Vorschau

Das sportliche Gesicht des kommenden Sonntags bestimmen vorwiegend die Rasenspieler, die mit den Vorentscheidungen in der Fußball- und Handballmeisterschaft sowie in der 3. Tschammerpokal-Hauptrunde wichtige Kämpfe anstehen haben. Hervorzuheben sind aber auch die Ländertreffen der Radsportler in München und der Tennisspieler in Ungarn.

Die Vorschlußrunde im Fußball wird mit größter Spannung erwartet. Zwar hat es der Titelverteidiger FC. Schalke 04 im Düsseldorfer Rheinstadion gegen den VfL. 99 Köln verhältnismäßig leicht, umso ungewisser ist der Ausgang in dem Beuthener Kampf zwischen Rapid Wien und Dresdner SC. Die beiden Mannschaften trafen sich unter gleichen Umständen schon 1940, wo der DSC. nach einem vielbesprochenen Sieg ins Endspiel gegen Schalke einzog. Ob sich diese Entscheidung wiederholt, bleibt abzuwarten. — In den heimischen Bereichen stehen die Tschammerpokalspiele im Vordergrund. Es gibt hierbei folgende interessante Treffen: Südwest: Borussia Neunkirchen — 1. FC. Kaiserslautern, FV. Metz — FV. Saarbrücken, Wormatia Worms — Rotweiß Frankfurt, Sfr. Frankfurt — Eintracht Frankfurt, VfR. Frankenthal — SVg. Sandhofen, SV. Waldhof — Tura Ludwigshafen; Hessen: VC. Sport Kassel — 1860 Hanau, Kurhessen Kassel — SG. Dorheim, Wetzlar 05 — SV. Kassel, SG. Petersberg — Germania Niederrodenbach. Weiter sind noch einige Freundschaftsspiele vereinbart worden.

Die Endspielteilnehmer an der Deutschen Meisterschaft der Handballspieler werden in Berlin und Brieg ermittelt. In der Reichshauptstadt erwartet der EV. Elektra die Hamburger Polizei, Schlesiens Meister Reinecke Brieg trifft mit dem MSV. Hindenburg Minden zusammen. Wer das gesteckte Ziel erreicht, ist nicht vorauszusagen.

Im Tennis wird der Kampf um den Donaupokal in Budapest von Ungarn und Deutschland fortgesetzt. Henkel, Koch und Geis werden gegen Asboth und Gabory keinen leichten Stand haben.

Das Fünfländertreffen in München zwischen Deutschland, Italien, der Schweiz, Slowakei und Ungarn ist das überragende Ereignis im Radsport. Unsere Vertreter Sauger, Preisleit und Hörmann haben insbesondere mit Italiens und der Schweiz Spitzenkönnern zu rechnen. In Saarbrücken gehen Dauerregnen vonstatten, die sich der frühere Weltmeister Lohmann" kaum nehmen lassen wird. In Nürnberg steht wohl Meister Toni Merkens, der sich hier den Titel holte, vor einem neuen Sieg. Von den Straßenrennen sei besonders auf den Preis vom Main in Frankfurt hingewiesen. In Darmstadt ermitzelt der Bereich Südwest seine Saalsportmeister.

Turner und Leichtathleten gestalten wieder gemeinsam die Lorsbacktal-Spiele des Bereiches Südwest, bei denen volkstümliche Mehrkämpfe im Vordergrund stehen. — Den Kanuten ist bei der Regatta in Wiesbaden-Schierstein eine Startgelegenheit gegeben.

**Magisches Kreuz- und Querworträtsel**

Waagerecht und senkrecht: 1. deutsche Kolonie in Afrika, 2. Paddelboot, 3. Schlußwort der Predigt, 4. Zufluß zur Donau, 5. Fluß in Ungarn, 6. abessinischer Häuptling, 7. Zufluß zum Mittelmeer, 8. Stadt in Thüringen, 9. Monatstag im altrömischen Kalender, 10. keltischer Todler.

**Problem**

**Silbenrätsel**

Aus vorstehenden 40 Silben

back — be — bro — del — der — di — dumm
e — e — e — e — gam — gi — go — heit
i — ke — korb — le — min — ran — re
ren — ri — ris — sar — sprung — stra — ta
ta — ta — tar — tar — ter — tha — thik
tüff — ur — va — zi

sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Franz Grillparzer ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. Zupfinstrument, 2. Nebenfluß der Fulda, 3. Behältnis, 4. Fluß in Spanien, 5. Herkunft, Entstehung, 6. Kniegeige, 7. Zeitpunkt, 8. altgriechische Göttin der Zwietracht, 9. bedeutender Historiker, 10. berühmter Geigenbauer, 11. mongolisches Volk, 12. Kernfort einer Festung, 13. Morallehre, 14. rechter Nebenfluß der Donau, 15. thüringische Stadt (ehemalige Residenz), 16. Heuchler (nach Molières Lustspiel), 17. Beschränktheit.

„Wo steckt nur der Verbrecher?"

**Knotenrätsel**

In jedem Knoten vorstehender Zeichnung befindet sich ein Wort mit folgender Bedeutung: 1. Staatsmann, 2. Oper von Mozart, 3. Beamter, 4. Oper von Lortzing, 5. Haftpflicht, 6. musikalische Gesamtheit.

Die durch Verknotung verdeckten Buchstaben der einzelnen Knoten ergeben alsdann, richtig geordnet, Wörter mit folgender Bedeutung: 1. Anderes Wort für Widerhall, 2. Teilzahlung, 3. Fenstervorhang, 4. Möbelstück, 5. Stadt in Westfalen, 6. Vergeltung im übertragenen Sinne.

**Doppelsinn**

Es kommt die Hühnerschar erfreut
Wenn man „sie" auf den Hof ihr streut.
Der zweite Sinn des Wortes nennt
Einen Dichter, den wohl jeder kennt.
Sein Freiheitslied durchscholl die Welt:
Er fiel im Freiheitskrieg als Held.

**Gruppenrätsel**

Die Buchstabentrisolen sind so zusammenzusetzen, daß ein Sinnspruch entsteht.

ebe — ele — eit — eut — fue — geu — hde
ind — lde — nie — rge — sen — tha — ver

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. All, 2. Oos, 3. Sieg, 4. Obra, 5. Emer, 6. Sofa, 7. Nero, 8. Teer, 9. Boe, 10. Kull, 11. Rama, 12. Urea, 13. Idee, 14. Dahn, 15. Auer, 16. Jan, 17. Ara. Senkrecht: 1. Asen, 2. Oboe, 4. Osteria, 10. Kadi, 18. Liwe, 19. Leer, 20. Grobian, 21. Orfe, 22. Saar, 23. Uran, 24. Lehn, 25. Adua, 26. Meer, 27. Aera.

Skataufgabe: Mittelhand kann sein Großspiel nach dem Ausspiel von Kreuz (Eichel) As nicht mehr verlieren, wenn er das Kreuz (Eichel) As mit seinem höchsten Buben (Unter) sticht. Im anderen Falle ist das Spiel verloren: denn Hinterhand würde nach Einstich mit dem Pique Buben (Grün Unter) Pique (Grün) As und 10 vorspielen und Vorhand [illegible] Schellen) As und Karo [illegible] Möglichkeit für die Gegner, [illegible] gewinnen bestand darin, daß Vorhand, anstatt Kreuz (Eichel) As auszuspielen, Herz (Rot) König anspielte. Hinterhand sticht mit Pique Bube (Grün Unter) und zieht Pique (Grün) As und 10 nach, worauf Vorhand Karo (Schellen) As und 10 wimmelt (—60).

Silbenrätsel: 1. Choral, 2. Indigolith, 3. Lotto, 4. Flotow, 5. Pantograph, 6. Rubrik, 7. Elli, 8. Nachlaß, 9. Allenstein, 10. Tarragona, 11. Eidam, 12. Gedicht, 13. Tegel, 14. Urach, 15. Gemse, 16. Chevreau, 17. Adolf, 18. Nachwelt. „Nach gut getaner Pflicht fühlt man sich wohl".

Illustriertes Kreuzworträtsel: Waagerecht: Valkon, Igel, Ball, Butter. Senkrecht: Baran, Kalb, Riet, Jeben.

Leiterrätsel: Waagerecht: 1. Marone, 2. Uhland. Senkrecht: 1. Martha, 2. Undine.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# VOLK UND HEIMAT

## Das Scheiterholz-Flößen

**Ein Geschäft der Schwarzwälder in früheren Zeiten**

Alte Leute erzählen bei Gelegenheit mit großer Begeisterung vom Flößen auf der Enz. Nicht selten wissen sie aus ihrer Jugendzeit noch aus eigenem Erinnern zu berichten, und da ist es interessant festzustellen, daß die Flößerei mit ihrem Denken so eng verbunden ist, wie die Enz mit dem lieblichen Schwarzwaldtal. Es verlohnt sich deshalb, der jüngeren Generation wieder einiges davon mitzuteilen. Die Blätter des Württembergischen Schwarzwaldvereins bieten dafür wertvolle Unterlagen. Ein Aufsatz des kürzlich verstorbenen Seniors des Schwarzwaldvereins G. A. Volz vom Jahre 1897 lieferte den Stoff zu nachstehender Abhandlung.
D. Schr.

Die beiden Quellbäche der „Großen Enz", Poppelbach und Kaltenbach, vereinigen sich nach kurzem Lauf in Gompelscheuer und verzichten nach Einfluß des Enzbrunnens, welcher sein frisches Wasser aus der rasch ansteigenden linken Talwand empfängt und in Privatbesitz des dortigen Lammwirts ist, auf ihren eigenen Namen. Auf der Landstraße, welche im Poppeltal aufwärts führt, gelangt man von Gompelscheuer aus in einer guten halben Stunde zum Poppelsee. Seit 1864 dient der See seiner ursprünglichen Bestimmung nicht mehr. Dazumal war die Mauer, welche das ganze Tal absperrte, bedeutend höher.

Die Schumacher'sche Beschreibung des Kirchspiels Göttelfingen 1820 sagt über die beiden Triebseen, Poppelsee und Kaltenbachsee, welch letzterer unweit von Gompelscheuer liegt und demselben Zweck diente wie der erstere, folgendes: „Der Poppelsee wurde vor ungefähr 70 Jahren (um die Mitte des 18. Jahrhunderts) von einem gemeinen Empiriker, dessen Namen Fräser gewesen sein soll, angelegt. Er ist gegen 500 Schritt lang, 200 Schritt breit, 30 Fuß tief. Auf seinem Damme, der 80 Fuß dick ist, gerade über dem Kanal, steht ein kleines Gebäude, Seehaus genannt, in dem sich der Haspel, mittels dem man den See abläßt, befindet. Er ist sehr dauerhaft und es kann sechs Tage aus ihm geflößt werden. Der Kaltenbachsee wurde im Jahre 1813, als der alte, bloß von Holz erbaute See ganz unbrauchbar war, unter der Leitung des Herrn Obrist von Duttenhofer gebaut, und es soll eine Summe von ungefähr 30 000 Gulden auf ihn verwendet worden sein. Er hält bei weitem nicht so viel Wasser als der erstere, denn er ist nur gegen 300 Schritt lang, 100 Schritt breit und 30 Fuß tief. Auf dem Damm ist wie bei dem Poppelsee ein Seehaus und unter demselben der Kanal sehr kunstreich und dauerhaft durchgewölbt. Nur einen halben Tag kann aus diesem See geflößt werden. Wenn er voll ist, so bricht sein Wasser ungefähr 60 Schritt unter dem Damm durch den Berg heraus. Ganz in der Nähe, nur 100 Schritte entfernt, liegt der Hof Washald, tief in den Waldungen versteckt, am Kaltenbach; das Haus wird von der Herrschaft unterhalten und der Besitzer (damals ein gewisser J. Bauer) hat die Aufsicht über den Kaltenbachsee." Soweit Schumacher in seinem Büchlein.

Die Anlegung beider Triebseen fällt in eine Zeit, wo noch keine Talstraße vorhanden war und schlechte, an den Berglehnen sich hinziehende Wege die weit auseinander gelegenen Häuser des Tales miteinander verbanden. An ein Fortschaffen des im Ueberfluß vorhandenen Scheiterholzes auf der Achse nach holzarmen Gegenden war daher nicht zu denken, und so wurde die Wasserkraft der Enz und ihrer Quellbäche in Anspruch genommen. Das den Winter und Sommer über in beiden Seen gesammelte Wasser durfte an schönen Frühlings- und Herbsttagen durch enge Schleusen davon eilen und das Scheiterholz, welches auf Schlitten oder in sogenannten „Rissen" aus den dunklen Nadelwaldungen herbeigeschafft war, davongetragen.

Ueber das Rissen ist in dem Schumacherschen Büchlein weiter zu lesen: „An verschiedenen Stellen des Enztales, z. B. bei Nonnenmiß, sind noch jetzt Rinnen wahrzunehmen, die in gerader Linie von der Talsohle bis zum Bergkamm hinaufführen. Würde man in denselben genau nachsehen, so könnten noch hin und wieder alte, annähernd verfaulte Baumstämme gefunden werden, welche beweisen, daß die ganze Rinne eine große, künstlich hergestellte Holzmulde war, ähnlich einem Kandel. Nach der Höhe der Talwand richtete sich natürlich die Länge der Mulde. „Risse" von zwei Kilometer Länge waren keine Seltenheit." Schumacher beschreibt eingehend die der Holzabfuhr dienenden Einrichtungen. Das Floßholz führte man am Lottbaum mit Ochsen oder Pferden an das Wasser, an steilen Bergen ließ man sie frei, häufiger jedoch an Seilen bergabwärts fahren, die am Lottelsen befestigt waren. Das Scheiterholz wurde entweder in „Rissen" oder in „Rutschen" „hinuntergebockelt", während in den „Rissen" das Holz in Mengen bis zu einem halben Klafter pfeilschnell abfuhr, wurde in die „Rutschen" immer nur ein Scheit geworfen.

Zu der oberen Ausmündung der „Risse" wurde nun während des Winters das auf der Hochfläche gewonnene Scheiterholz mittels Schlitten geführt und dann sofort, meistens aber erst nach Abgang des Schnees, in die Mulde geworfen. Mit rasender Geschwindigkeit und großem Geräusch rutschte das Holz hinab und sammelte sich unten zu einem unregelmäßigen Haufen. Das Geschäft des Scheiterholzflößens wurde im Frühjahr und Herbst besorgt, damit die Wiesen keinen Schaden litten.

Unterhalb Enzklösterle zweigte auf der linken Seite der Enz ein noch jetzt vorhandener Kanal ab, welcher sich mehrfach gliederte und einen großen Holzgarten bis Nonnenmiß hin durchzog. In diesem Holzgarten wurden oft mehrere tausend Klafter Holz aufgestapelt.

Nach dem Abzug der Zugvögel, also im Herbst, war auch die Zeit des Scheiterholzflößens gekommen. Die beiden Seen hatten genügend Wasser angesammelt und stellten es abwechslungsweise zur Verfügung. Wenn z. B. an einem Tag vormittags der Poppelsee und nachmittags der Kaltenbachsee geöffnet war, so mußte am nächsten Tag der Seewärter des Kaltenbachsees früher an die Arbeit, um dieselbe von mittags 12 Uhr an seinem Freunde am Poppelsee zu überlassen. Durch diese Abwechslung und die Nachtpause konnte das abgegangene Wasser teilweise wieder ersetzt werden. In dieser Zeit waren hunderte von Arbeitern, Männer, Frauen und Kinder, beschäftigt. Die Kinder und Frauen vornehmlich warfen das Holz so schnell als möglich ins Wasser und die Männer, mit Floßhaken an einer längeren Stange versehen, gingen an der ihnen zugeteilten Strecke der Enz auf und ab, um das Aufhauen des Holzes, das wegen der vielen Felsen leicht möglich war, zu verhindern. Aehnlich unsern Straßenwärtern hatte man früher über die Zeit des Holzflößens Flußwärter. Trotz der peinlichsten Aufsicht kam es aber doch öfters vor, daß sich das Scheiterholz in der Enz staute und dann bot sich ein interessantes Schauspiel. In wenigen Minuten entstanden in allen Enden und Ecken krachende Holzbrücken, über die man gehen konnte und die sich rasch verlängerten und manchmal über tausend Meter lang werden konnten. Mit jedem Augenblick nahmen sie an Festigkeit zu, denn das nachrückende Holz preßte den vorderen Teil fester zusammen. Von allen Seiten eilten nun die Flußwärter in großen Wasserstiefeln mit ihren Floßhaken herbei und lösten am unteren Teil oder am Anfang der Brücke die die Stauung verursachenden Scheiter ab. Wenn sich dann die angesammelte Holzmasse fortbewegte, oft schon nach wenigen Minuten, manchmal aber auch nach äußerst anstrengender Arbeit, so entstand ein Krachen, das weithin gehört wurde und das nur dem Schnellfeuer in einem großen Manöver zu vergleichen ist. Auch bei dieser Gelegenheit brachen viele Scheiter ab. Daß die liebe Jugend hier vertreten war und trotz des strengsten Verbots die schwankende Holzbrücke benützte, läßt sich denken. Mit dem Aerger der Flußwärter über häufig entstandene Stauungen stieg die Freude der Kinder; doch hielten sich die letzteren in respektvoller Entfernung vor der derben Faust des Flußwärters und seiner langen Floßhakenstange.

Nach etwa 14 Tagen war das Holz, wie man sagte, den Bach hinab, um bei Bissingen wieder aufs Trockene gebracht zu werden. Von da wanderte es später per Achse nach Ludwigsburg, Stuttgart und andere Orte. Die Flußwärter aber konnte man der ganzen Enz entlang noch einige Tage an der Arbeit sehen, um das „Sinkholz" — gesunkene Scheiter — zu bergen. Diese Nachzügler wurden zum Austrocknen aufgesetzt und dann um billigen Preis verkauft. Trotz des eigentümlichen Transports gehörten Holzdiebstähle zu den Seltenheiten, was sich allerdings durch die strenge Aufsicht und den staatlichen Namenszug, der jedem Scheit aufgeschlagen war, einigermaßen erklären läßt.

Ueber die Ursache des Eingehens der Scheiterholzflößerei schreibt Volz weiter: Schon die Anlage der neuen Talstraße nach Wildbad und Pforzheim entzog der Flößerei viele Freunde, weil das Holz durch den langen Aufenthalt im Wasser viel von seiner Brennkraft verlor. Wenn also Holz in die Gegend Wildbad—Pforzheim bestimmt war, so gab man dem Wagentransport den Vorzug. Als dann endlich der Schienenstrang von Stuttgart über Bietigheim nach Pforzheim ging, da wollten auch die Stuttgarter kein ausgewässertes Holz mehr und ließen sichs lieber einige Gulden weiter kosten, wenn sie gut ausgetrocknetes Holz haben konnten. Die Wasserwerksbesitzer aber, deren Zahl immer mehr zunahm, waren geschworene Feinde dieser sie in ihrem Geschäft störenden Einrichtung, und so hob die Regierung vor 33 Jahren (1864) die Scheiterholzflößerei zum Leidwesen vieler Arbeiter auf und ließ nur noch die Langholzflößerei bestehen. Aber auch der Langholzflößerei war mit dem Bau der Enztalbahn ein Ziel gesetzt. Davon wird in weiteren Aufsätzen die Rede sein.

## Die alte Werkstatt

**Von F. Schrönghamer-Heimdal**

Jetzt, da sie still und leer geworden, mahnt sie mich wie eine Uhr, die stehen geblieben. An den Wänden geistern die Gestelle mit den Werkzeugen, die keine Hand mehr führt. Spinnweben wachsen in den Ecken, die Heinzelbank steht mit gesenktem Kopf wie in Trauer um den Meister, die Hackstöcke horchen in die Stille, im Deckengebälk pocht der Bohrwurm, Staub rieselt in die Tiefe und Stille der Versunkenheit.

Wohl, eine stehengebliebene Uhr kann man wieder in Gang bringen, aber eine Werkstatt nicht, wenn der Meister selber so still geworden wie sie. Man kann sie höchstens der Vergessenheit entreißen. Und sie verdient es auch, schon um des Meisters willen, der in ihr werkte, und der mein Vater war. Uebrigens hat sie selbst ihre Geschichte, vielleicht eine schönere als irgend eine Adelsburg, denn in ihr gab es nicht Trug und Treubruch, nicht Mord und Gewalt, nicht Fehde und Bedrückung. In ihr gab es nur Arbeit und Emsigkeit, und was in den hundert Jahren ihres Bestehens aus ihr herauskam, diente dem Dorfe, der Gemeinde, dem Gau zum Besten, was es auf Erden gibt, zum friedlichen, frohgemuten Feldbau.

Je nach der Jahreszeit stand auf dem Anger vor der Werkstatt eine Reihe von neuen Wagen, Eggen, Pflügen, Flachsbrechen, Zugschlitten, ungerechnet die Wracks von Rädern, Pfluggestellen und Wagendeichseln, die neben dem Werkholz an der Hauswand hingelagert, der Ausbesserung harrten. Denn auf den steinigen Wegen im Wald mußte das meisterlichste Rad vor der Zeit in die Brüche gehen.

Es mögen hundert Jahre sein, daß mein Großvater die Werkstatt gegründet. Als Jüngster von elf Brüdern kam er früh vom großen Heimhof weg zu einem Wagnermeister in die Lehre. Bin stets mit stiller Ehrfurcht vor dem Lehrhause meines verewigten Ahnen vorbeigegangen. Alsdann, wie die Lehrzeit um war, haben sie ihn zu den Soldaten genommen und zwar zu den Kanonieren. Zwölf Jahre haben sie damals dienen müssen; sechs hat er selber gemacht, für die weiteren sechs hat er einen Einsteher genommen für hundert Gulden Handgeld im Jahr. Wie er heimgekommen, hat er gleich das Heim gebaut mit der Werkstatt; und die dreißig Tagwerk Grund, die ihm sein Vater als Erbteil vom Väterhofe abgetrennt, haben ihn der Sorge ums Brot überhoben. Denn die Werkstatt war anfangs ein Wagnis. Wer konnte voraussehen, wie das Handwerk ging? Aber es ließ sich gleich gut an, und so hat mein Ahne ohne Zögern die Anna Maria Schneiderin, eine Raithentochter vom Dorfe, ins neue Heim geführt. Aus der Werkstatt sind die Eggen, Pflüge, Wagen, Flachsbrechen und Zugschlitten auf den Anger gewandert, aus der Wochenstube aber ist ein Dutzend Kinder herausgewachsen, Halbscheid Buben, Halbscheid Dirndln.

Das Jüngste und Letzte war mein Vater. Ihm ist Heim und Werkstatt verblieben, weil die andern schon ausgeheiratet hatten, als er heimkam vom Heeresdienst bei den Münchener Kürassieren. Obwohl das Ausheiraten der vielen Geschwister das Haus mit Schulden belastet hatte, hat er's mutig angepackt. Sein Ruf als Meister brachte ihm soviel Arbeit, daß er's allein nicht mehr schaffen konnte. Er mußte Gesellen und Lehrburschen nehmen, und nach fünfzehn Jährlein war er soweit, daß er nicht nur die alten Hausschulden abbezahlen, sondern auch einen abgetrümmerten Bauernhof im Dorf mit etlichen fünfzig Tagwerk dazukaufen konnte. Freilich sind wieder Schulden entstanden, aber ein Dutzend Kinder war auch wieder da, die Brot und Arbeit brauchten, um nicht in fremden Dienst zu müssen.

Und sieh, die alte Werkstatt hat's geschafft! Jahr um Jahr ist die Schuld geringer geworden, und als mein Vater nach fünfzig Jahren rüstigen Werkens sich zur Ruhe setzen wollte, hatte er neben dem schuldenfreien Besitz noch zwanzigtausend Märklein in der Sparkasse. Die ruchlose Inflation hat sie bis auf einen schmalen Rest aufgefressen.

In der alten Werkstatt ward mir aus Vaters Mund die erste und beste Weisheit der Welt, die kein Studium in der Stadt mir fürder ersetzen konnte: „Ehrlich währt am längsten", „An Gottes Segen ist alles gelegen", „Trau, schau, wem".

In der alten Werkstatt ward mir die erste Kunde vom Wesen der Welt, von Kriegen und Königen, von fernen Landen, von großen Städten, von vornehmen Leuten. Die alte Werkstatt war zur Feierweile der Versammlungsraum der Dorfleute, um die großen Dinge der Welt zu besprechen. Da saßen die ehrenfesten Bauern auf den Hackstöcken und Hobelbänken herum und hörten meines Vaters Meinung zu den großen Geschehnissen draußen, deren letzte Wellen bis in unser Walddorf schäumten.

Aus der alten Werkstatt nahm ich von klingenden Beilen, von surrenden Sägen, von hurtigen Hämmern das beste Weggeleit mit in die Welt: Rühr dich selbst, verlaß dich nicht auf das sogenannte Glück! Sich regen, bringt Segen.

So habe ich mir selbst eine Werkstatt geschaffen. Nicht Eggen zwar und Pflüge, nicht Wagen zwar und Flachsbrechen wandern von mir zu den Werkleuten des Tages, sondern geistige Dinge, die auch nützen, erfrischen und erfreuen, wie ich immer wieder erfahren darf. Und das ist mir selber wieder Ansporn und Freude, dies um so mehr, als die Wurzel und Wiege meiner Werkstatt die alte Werkstatt war daheim im Vaterhause. Dort lernte ich den Segen des eigenen Schaffens, den Wert der Selbständigkeit. Dort öffnete sich mein Herz zuerst dem quellenden Reichtum, der Hoheit und Würde eines ungebrochenen Volkstums und was diesem in überschießender Kraft entströmt: Gemüt und Humor.

Nur ein einziges Andenken hab ich mir aus der alten Werkstatt daheim mitgenommen, das Gesellenstück meines Vaters, ein feingeschnitztes Schlittenhorn. Es stellt einen alten, bärtigen Griesgram dar, aus dessen Kopf ein Ganskragen wächst. Und dieser Ganskragen biegt sich in seinem Schwunde soweit vorwärts, bis der Schnabel den Griesgram in die Nase beißt.

Dieses Gesellenstück ist ein Meisterstück — Sinnbild für die Art meines verewigten Vaters, Sinnbild auch für das Wesen der alten Werkstatt daheim: Wo Arbeit am Werk, kommt kein Griesgram hoch. Wo er aber hochkommt, muß er sich selbst in die Nase beißen.

Das Gesellenstück meines verewigten Vaters ist das Vermächtnis der alten Werkstatt an mich. Mögen die Spinnweben wittern, mögen die Bohrwürmer pochen, mag der Staub des Gebälkes das Vergangene decken, das Gesellenstück ist mir ein Wegweiser in den lichten, lebendigen Tag, in eine rührige, rüstige Zukunft. Mag sich in die Nase beißen wer will, ich nicht!

---

Der Porträtist Franz Krüger war vom König Friedrich Wilhelm III. zum Hofmaler ernannt worden. Das steigerte natürlich seinen Ruhm gewaltig, und er konnte sich vor vielen Aufträgen kaum retten.

Unter anderen erhielt er auch seitens eines etwas protzig veranlagten Bankiers den Auftrag, dessen Bild zu malen.

Krüger erschien zur ersten Besprechung, wurde empfangen, über alles mögliche ausgefragt, jedoch war ihm zu seinem Aerger nicht einmal ein Platz angeboten.

Im Verlauf des Gesprächs fragte der Bankier auch:

„Sagen Sie mal: Sie kennen doch auch den Herzog von Sachsen-Gotha. Was ist er eigentlich für ein Mensch?"

„Ach", entgegnete Krüger, „kein besonders überragender Geist! Aber er hat doch soviel Lebensart und Erziehung, mir bei jedem Besuch einen Stuhl anzubieten!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# German, German — gut!

## Von Sparta nach Korinth · Deutsche Soldaten in Griechenland

PK. Jeder der Männer, die nach den Kämpfen in Serbien und Nordgriechenland als Besatzung nach Lakedämon kam, weiß bald so gut Bescheid wie ein Eingeborener. Mit hochgespannten Erwartungen hatten sie die Stunde herbeigesehnt, in der sie den Boden der klassischen Stätten betreten würden. Aber Jahrtausende gehen nicht spurlos an Menschensiedlungen vorbei. Von den Bauten des alten Sparta ist nicht mehr viel übriggeblieben, und was Menschenhand nicht niederriß, Sonne und Regen nicht zerfraßen, liegt meertief unter der Erde. Das neue Sparta ist nicht mehr als ein kleines Bergstädtchen, sauber und betriebsam, soweit es die Verhältnisse des Landes zulassen, mit gutem Wasser und kühler, frischer Luft. In Mitteleuropa mögen das alles Selbstverständlichkeiten sein, hier im äußersten Süden des Balkans ist mit diesen Kostbarkeiten der Natur die Existenz der Bevölkerung verbunden.

Wie vor Jahrtausenden streicht der Wind von den schneebedeckten Bergen des Taygetos, kühl und frisch, durch das in beinahe nordsüdlicher Richtung verlaufende Tal, das sich nach dem lakonischen Golf kilometerbreit öffnet. Die ganze Senke ist nichts anderes wie ein gewaltiger fruchtbarer Garten. Wie ein Meer wogt auf ihrem Grund das helle Graugrün der Olivenhaine; zu Gruppen vereint stehen die kleinen Orangenwälder beieinander; an den Hängen wachsen Reben und Feigen, deren junge Früchte jetzt schon eine reiche Ernte verraten. Spitzkehre an Spitzkehre windet sich die Straße an den Hängen nordwärts hoch. Wir genießen ihre gute Beschaffenheit, denn was wir in den zurückliegenden Wochen an Straßen sahen und erlebten, stellte die höchsten Anforderungen an Mensch und Maschine.

Mit großen Augen sehen die Kinder uns nach. So viel Fahrzeuge, wie jetzt täglich über das Straßenband rollen, haben sie in ihrem ganzen Leben noch nicht gesehen. In einem solchen Dorf an den Hängen des Parnon machen wir halt, um das Kühlwasser unseres Wagens nachzufüllen. Im Nu sind wir umringt von Menschen. „German, German!" rufen die schwarzhaarigen Buben und Mädel und klatschen in die Hände. „German, gut, gut!" Man heißt uns willkommen. Wir begrüßen den Popen, der sofort erscheint und der als erster Mann des Dorfes respektiert sein will. Man lädt uns ein zu einem Glase Wein. Es ist der einzige Reichtum, den diese arme Bevölkerung besitzt, den wir aber nicht trinken mögen wegen seines starken harzigen Fichtengeschmacks.

Links: German, German, gut! Der fremde Onkel geht mit dem kleinen Mädel in einem kleinen Städtchen auf der Insel Euböa spazieren. Rechts: Gebirgsjäger auf der Akropolis.

Unten: Hier scheint die Sonne schon tüchtig! Deutsche Flieger im heißen Griechenland.

Unten: Auf der Strandpromenade von Saloniki. Auch hier fehlen die deutschen Soldaten nicht. Sie fallen durch ihre ausgezeichnete Haltung angenehm auf und reizen die Griechen so zu Vergleichen mit den Engländern.

Wir versuchen es mit: „Nix Rezina!". Es nützt uns nichts. Wir müssen das gutgemeinte, gern gereichte Glas mit dem stark nach Terpentin riechenden Wein trinken, ob er uns schmeckt oder nicht. Wir nennen ihn „Möbelpolitur". Den Griechen ist er Hausgetränk. Wer lange im Lande lebt, versichert uns, man gewöhne sich bald daran und verlange direkt danach.

Selten trafen wir in diesem Land einen Ort, er mochte noch so abseits von der Straße liegen, wie er wollte, in dem es nicht mindestens einen Menschen gab, der englisch sprach. Es mag dies als deutlichster Beweis für die Armut des Landes gelten. Das waren die Männer, die in ihrer Jugend auswanderten nach Nordamerika und die dann nach 25 bis 30 Jahren wieder zurückkehrten in die Armut der Heimat, wenn sie sich ein paar Dollar erspart hatten. Meist reichte das erworbene Vermögen zum Kauf eines kleinen, ärmlichen Kaffeehauses, in dem die männliche Bevölkerung des Dorfes während sechs Tagen der Woche regelmäßig am Nachmittag ihr Glas Wasser trinkt, um endlich am siebenten ihr Schälchen „Türkischen" zu bestellen.

Ein solcher Mann steht auch jetzt vor uns und erzählt, daß das griechische Volk niemals Krieg mit Deutschland gewollt hätte. England sei schuld an ihrem Unglück. Er erklärt, seit Monaten gebe es in den Gebirgsdörfern und den kleinen Siedlungen am Meer kein Brot. Die Versorgung müsse erst wieder in Gang gebracht werden, die der Krieg völlig unterbrochen habe. Als wir uns verabschiedeten, erhoben sich selbst die alten Männer, die noch den kurzen weißen Faltenrock, das im Nacken geknotete Kopftuch und die Schnabelschuhe mit dem Wollpompon tragen, von ihren Sitzen und grüßten uns. „German, German, Heil Hitler!"

In Tripolis, einem kleinen Nest in der Mitte des Peloponnes, bietet man uns auf dem Marktplatz eine halbfingerlange Zeusstatuette an. „Zenn Marrrk" radebrecht der Händler und spreizt dicht vor unseren Augen die Finger beider Hände. Diese Summe ist eine Art Einheitspreis für alle möglichen Dinge, dazu ein Preis, den selbstverständlich kein Grieche bezahlen würde. Meist endet auch der Handel bei zwei oder drei Mark. Aber versucht wird es erst einmal. Vielleicht fällt der fremde Soldat darauf herein. Es gibt auch einen Handel, den der deutsche Soldat, wo er kann, gern abschließt, weil er helfen will: Einen Hut voll Kirschen oder vier Eier gegen ein Stück Brot. Diesen Handel hat England auf dem Gewissen. Dieser Staat war es, der den Krieg auf den Balkan trug, gegen den Willen des Volkes und gegen jede höhere Vernunft. Ihm verdankt Griechenland die augenblicklichen Schwierigkeiten seiner Ernährungslage vor der neuen Ernte.

Trotz des alten Argos auf der Höhe des Berges, seines Theaters und der Tempelruinen in der Ebene übersahen wir nicht die nach dem Ueberschreiten der Enge von Korinth zurückgelassenen Fahrzeuge der britischen Griechenlandarmee, die in diesem Land einen ihrer stolzesten Namen ruhmlos preisgab.

Die Zyklopenmauern von Mykenä hatten den Anfang ihrer Flucht und endlich auch den Marsch in die Gefangenschaft gesehen. Wie für Ewigkeiten getürmt, von Menschenhänden kaum zu bewegen, blicken die Quader seiner Mauerreste hinüber nach Argos und hinab in die Ebene, wo noch die weißen Zelte heraufleuchten, in denen einmal vor Wochen Engländer gewohnt hatten. Deutsche Soldaten stehen andachtsvoll unter dem berühmten Löwentor der jahrtausendealten Stadt, durchmessen das weite Rund unter der Kuppel des Agamemnongrabes.

Kriegsberichter Kurt Neher.

Links: Zwei Soldaten am Grabmal des Unbekannten Soldaten in Athen: der deutsche Gebirgsjäger und die griechische Königsgarde. Rechts: Ein Bild der rauhen Wirklichkeit: deutsche Flak im Hafen von Piräus.

Photo: PK.-Röder, PK.-Heber (PBZ.), PK.-Röder, PK.-Bauer (Weltbild), PK.-Scherer (Scherl) — M.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

8. Juni.

632 Mohammed Abul Kasim ibn Abdallah, Stifter des Islams, in Medina gestorben.
1727 Der Pädagoge August Hermann Francke in Halle gestorben.
1768 (ermordet) Der Altertumsforscher Johann Joachim Winckelmann in Triest gestorben.
1794 Der Dichter Gottfried August Bürger in Göttingen gestorben.
1810 Der Tondichter Robert Schumann in Zwickau geb.
1816 Schlußakt des Wiener Kongresses.
1940 Zerschlagung starker feindlicher Kräfte im Somme- und Oise-Gebiet in viertägiger Schlacht. Die Aisne beiderseits Soissons überschritten, Verbreiterung der deutschen Angriffsfront nach Osten. — Vorstoß deutscher Seestreitkräfte, darunter der Schlachtschiffe „Gneisenau" und „Scharnhorst", ins Nordmeer zur Entlastung von Narvik (Versenkung u. a. des britische Flugzeugträgers „Glorious").

9. Juni.

1825 (ermordet) Florian Geyer von Giebelstadt im Gramschatzer Wald bei Rimpar gestorben.
1672 Zar Peter der Große in Kolomenskoje Selo bei Moskau geboren.
1870 Der englische Dichter Charles Dickens auf Godshill Place bei Rochester gestorben.
1918 (bis 4. August) Beginn der vierten großen Offensive zwischen Montdidier und Noyon.

## Die Stunde der Besinnung

**An den Quellen der Kraft aus dem Reichtum der deutschen Seele**

Zusammengestellt und bearbeitet von Willi Fr. Könitzer NSK. „Rettet die bedrängte Freiheit! Wagt es keiner, mir beizuspringen? Ist kein wahrhaft Freier da? Keiner, der nach Tugend strebt?, das Gute liebt?, den Trug haßt?, das Recht in Ehren hält?, den Frevel verabscheut? Mit einem Wort: ist kein echter Deutscher da?"

Ulrich v. Hutten.

•

Wie oft ist schon dieser Ruf Ulrichs von Hutten durch das deutsche Land gedrungen! Und wie oft hat er Antwort gefunden, wenn die Besten aufstanden, aus dem Reichtum ihrer Kraft dem Volke Kraft zu geben und es hinanzureißen aus seinen dunklen Zeiten! Immer waren echte Deutsche da! Und immer, in den Zeiten größter Not besann sich das deutsche Volk auf seine hohe Berufung vor der Geschichte — eine Tatsache, die wir leuchtend und herrlich in unsern Tagen erleben.

•

„Daß doch die Epoche des höchsten Nationalelends auch zugleich die glänzendste Epoche der menschlichen Kraft ist! Wie viele große Männer gingen aus dieser Nacht hervor!"

Friedrich von Schiller.

•

Es ist kein bequemes Emporsteigen aus solcher Nacht in solches Licht, und nur starke Menschen, die ihren Weg bewußt gehen, vermögen in die Höhe gelangen. Das geht oft nicht ohne Härte ab, und wer schwach und feige ist, vermag darüber zu murren und zu grollen. Aber keiner kann in die geben, vermögen in die Höhe zu gelangen. Das geht oft nicht im Tal bleibt, ist nicht zur Führung berufen.

•

„Ich muß weg über hundert Stufen,
ich muß empor und hör' euch rufen:
„Hart bist du! Sind wir denn von Stein?"
Ich muß weg über hundert Stufen,
und niemand möchte Stufe sein."

Friedrich Nietzsche.

•

Solches-Emporsteigen ist nicht willkürliche „Freiheit" bedeutet nicht, sich über alles Gesetz und alle Pflicht hinwegzusetzen, sondern ist im Gegenteil höchste Berufung und Verpflichtung:

„Jünglingswort sei:
Mensch werde frei!
Kein Schwarmgeist gilt,
Freiheit wächst nicht wild.
Freiheit ist Frucht
der Manneszucht."

Richard Dehmel.

•

Aber in der Gemeinschaft ist Raum für alle, gibt es Aufgaben und Pflichten für alle — nach jenem Wort von Schiller, wer nicht ein Ganzes sein könne, solle sich anschließen an ein Ganzes als dienendes Glied.

•

„Entschuldige sich nur keiner damit, daß er in der langen Kette zu unterst stehe; er bildet ein Glied, ob das erste oder das letzte, ist gleichgültig, und der elektrische Funke könnte nicht hindurchfahren, wenn er nicht dastände. Darum zählen sie alle für einen und einer für alle, und die Letzten sind wie die Ersten."

Friedrich Hebbel.

•

So wächst eine Volksgemeinschaft, und das Bild vom elektrischen Funken, der durch die endlos lange geschlossene Kette hindurchfährt, enthüllt das wahre Wesen solcher Gemeinschaft: nirgends darf eine Lücke sein, an jeder Stelle muß die Kette geschlossen bleiben. Dann ist Friedrich Hölderlins Weissagung vom kämpferisch starken Volk Wirklichkeit geworden:

„Da gehn wir heiter in den Kampf, da treibt uns himmlisch Feuer zu Taten, wenn unser Geist vom Bilde solcher Naturen verjüngt ist, und da läuft man auch nach einem kleinen Ziele nicht, da sorgt man nicht für dies und das und künstelt, den Geist nicht achtend, von außen und trinkt um des Kelches willen den Wein; da ruhn wir dann erst . . . wenn die Augen all in Triumphbogen sich wandeln, wo der Menschengeist, der lang abwesende, hervorglänzt aus den Irren und Leiden und siegesfroh den väterlichen Aether grüßt.

Ha! An der Fahne allein soll niemand unser künftig Volk erkennen; es muß sich alles verjüngen, es muß von Grund aus anders sein; voll Ernstes die Luft und heiter die Arbeit! Nichts, auch das Kleinste, das Alltäglichste nicht ohne den Geist und die Götter! Lieb und Haß und jeder Laut von uns muß die gemeinere Welt befremden, und auch kein Augenblick darf einmal noch uns mahnen an die platte Vergangenheit!"

Friedrich Hölderlin in „Hyperion."

**Treue ist das Band, das Front und Heimat verbindet, und die Opfer der Heimat sind ihr sichtbares Zeichen. Bringt freudig Euer Opfer zum 2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz am kommenden Sonntag.**

## Stadt Neuenbürg

**Ein Standkonzert der Stadtkapelle.** Morgen Sonntag vormittag von 11—12 Uhr veranstaltet — günstige Witterung vorausgesetzt — die Stadtkapelle auf dem Marktplatz zu Ehren der hier weilenden Kurfremden und der Einwohnerschaft ein Standkonzert. Dieses Vorhaben der Kapelle wird dankbar begrüßt, umsomehr als die Kapelle auch unter den heutigen schwierigen Verhältnissen sich alle Mühe gibt, das kulturelle Leben unserer Stadt zu fördern. Es ergeht daher vor allem an die Einwohnerschaft die Bitte, die uneigennützigen der Allgemeinheit dienenden Bestrebungen der Stadtkapelle weitgehendst zu unterstützen, vor allem durch zahlreichen Besuch ihrer Veranstaltungen und Darbietungen. Gi.

---

**Ettlingen,** 2. Juni. Am 2. Juni d. J. ist Fabrikant Rudolf Buhl, Ehrenbürger der Stadt Ettlingen, nach längerer Krankheit gestorben.

## Theater und Film

**Staatl. Kursaal Wildbad**

**Sonntag, 8., Montag, 9. Juni „Operette"**

Johann Strauß: Sein Name ist längst zu einem unverrückbaren Begriff in der Musikgeschichte geworden. Unzählig sind die leuchtenden, funkelnden, göttlich-beschwingten Melodien, die wir dem Schöpfertum dieses Mannes verdanken, dem Johannes Brahms seinen tiefen Respekt bezeugte und den Richard Wagner den „musikalischsten Schädel des 19. Jahrhunderts" nannte.

Er war von Blut und Wesen so sehr Musiker, daß ihn andere Kunstformen fast gleichgültig ließen. Nur mit großem Widerstreben entschloß er sich, etwas für die Bühne zu komponieren, und manche seiner Operetten entstand, ohne daß er den Inhalt des Librettos kannte. Während er als Walzerkomponist längst der berühmte „Schani" war, wie ihn die Wiener zärtlich nannten, errang er mit seinen ersten Operetten — „Indigo" und „Karneval" in Rom — kaum einen Achtungserfolg. Ja, selbst die „Fledermaus", die 1874 mit der gefeierten Marie Geistinger als Rosalinde im Theater an der Wien uraufgeführt wurde, vermochte sich anfangs nicht durchzusetzen . . .

Aber noch im selben Jahr begann der Siegeszug des unsterblichen Werkes, und fünfundzwanzig Jahre später, kaum vierzehn Tage vor seinem Tode, durfte der Hofballmusikdirektor Strauß in der Wiener Hofoper die Ouvertüre zur „Fledermaus" dirigieren.

Es war die letzte große Erfüllung seines Lebens und Schaffens, das letzte große Glück, das ihm widerfuhr, der immer all seinen Erfolgen zum Trotz ein stiller und scheuer, von Melancholie umschatteter Mensch blieb.

Nun werden wir den „Walzerkönig", dessen ewig-junge Musik immer von neuem die Herzen der Menschen verzaubert, auf der Leinwand sehen: In dem neuen Willy-Forst-Film der Tobis „Operette", der uns die klassische Epoche der Wiener Operette miterleben läßt, spielt Edmund Schellhammer den Johann Strauß. H. J. W.

**Die neue Wochenschau: Dokument vom Kampf unserer Fallschirmjäger**

**Im Mittelpunkt der neuen Wochenschau-Folge steht ein Bildbericht über die Kämpfe am Isthmus von Korinth.**

Die dort vorgenommene kühne Landung, der Kampf und der Sieg unserer Fallschirmjäger — die eben wieder unvergängliche Taten beim Kampf auf Kreta vollbrachten — sind ein hohes Zeugnis deutschen Soldatentums, sind mit der Geschichte des Waffenruhms der jungen Truppe unserer Fallschirmjäger für alle Zeiten verbunden.

Dieser Filmbericht ist auch ein unvergängliches Denkmal des bedingungslosen kämpferischen Einsatzes unserer PK.-Kriegsberichter, von denen der **Kameramann Eberhard von der Heyden bei dem Einsatz, den dieser sein letzter Filmbericht in einem einzigartigen Dokument festhielt, den Heldentod fand.**

## Dienstplan der HJ und des BdM

**Sonderbefehl der Hitler-Jugend für Samstag und Sonntag den 7. und 8. Juni 1941**

**Hitler-Jugend.** Samstag den 7. 6.: Antreten des Spielmannszuges um 18 Uhr am Hauptbahnhof zur Fahrt nach Birkenfeld. (Tadellos geputztes Spiel.)

**Deutsches Jungvolk.** Samstag den 7. 6.: Antreten des Fanfarenzuges um 17.30 Uhr am Hauptbahnhof. (Tadellose Uniform und geputzte Instrumente.)

**Sonntag den 8. Juni 1941**

**Hitler-Jugend.** Antreten des Spielmannszuges und der Schar II um ½8 Uhr auf dem Turnplatz. Mit Instrumenten.

**B.G. Mo. 1/401.** Antreten der Motorschar um ½8 Uhr auf dem Turnplatz.

**Deutsches Jungvolk.** Antreten des Fanfarenzuges und des Jungzuges I um ½8 Uhr auf dem Turnplatz.

Bei Regenwetter fällt der Dienst für sämtliche Formationen am Sonntag den 8. 6. 41 aus.

Antreten der Führer des Fähnleins vom Jungenschaftsführer aufwärts am Sonntag mittag um 2 Uhr auf dem vorderen Schulhof zur Führertagung.

**Sonntagsdienst am 8. 6. für BdM und BdM-Werk „Glaube und Schönheit" Gruppe 12/401.** Sämtliche Mädels treten pünktlich um 14 Uhr an der Turnhalle an. Sport mitbringen. Entschuldigung gibt es keine!

**Jungmädel-Gruppe 12/401.** Sonntag, 8. Juni: Schaft 1, 2 und 3 Antreten um 8 Uhr auf dem Platz der SA. Schaft 4 Antreten um 9 Uhr auf dem Kirchplatz. Dienstende 10 Uhr.

## Heute vor einem Jahr

**Zum 7. Juni 1941.**

Die Operationen des Heeres südlich der Somme und des Aisne—Oise-Kanal schreiten erfolgreich fort. Auch südlich der unteren Somme wird der Feind geworfen. Die Zahl der bei Dünkirchen Gefangenen erhöht sich auf 88 000. Zur Unterstützung des Heeres griff die Luftwaffe mit starken Kräften südlich der Somme in den Erdkampf ein und belegte Truppenansammlungen, Kolonnen, Infanterie- und Artilleriestellungen erfolgreich mit Bomben.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung gegen die britische Ost- und Südostküste sind einige englische Flugplätze sowie der Seehafen Dover mit Bomben belegt worden.

Bei Narvik unterstützte die Luftwaffe den dort kämpfenden Heeresverband durch wirksame Angriffe auf feindliche Stellungen.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen am 7. Juni 71 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 29, durch Flak 25 abgeschossen, der Rest am Boden zerstört.

Nach der Besetzung der holländischen, belgischen und französischen Kanalküste durch die deutsche Kriegsmarine trat zum erstenmal die Marineartillerie in Tätigkeit; sie vernichtete an der nordfranzösischen Küste ein feindliches Schnellboot.

## Kriegsgefangene im Arbeitseinsatz

**1,3 Millionen in Deutschland eingesetzt.**

Die Organisation des Kriegsgefangenenwesens hat im zweiten Kriegsjahr seine Belastungsprobe bestanden und sich glänzend bewährt. Die besondere Leistung ist durch den Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen aus dem Westen gekennzeichnet. Der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Regierungsrat Dr. Höll, veröffentlicht im Reichsarbeitsblatt eine Bilanz dieses Einsatzes im zweiten Kriegsjahr. Er weist darauf hin, daß auch die Arbeit der Kriegsgefangenen auf den allgemeinen Arbeitseinsatz ausgerichtet wird.

Im Vordergrund stehen die landwirtschaftlichen Betriebsarbeiten. Gleichwohl soll die Arbeitskraft der Kriegsgefangenen auch der gewerblichen Wirtschaft zugute kommen. Das muß aber vor allem in den für die Landwirtschaft arbeitsstillen Zeiten des Winters geschehen. Die in der Landwirtschaft unentbehrlichen Kriegsgefangenen wurden deshalb im letzten Winter vorübergehend in die gewerbliche Wirtschaft umgesetzt. Dadurch ging der Anteil der Landwirtschaft am Kriegsgefangenen-Einsatz, der Anfang 1940 rund 95 Prozent betrug, bis auf 52 Prozent zurück. Der Anteil der gewerblichen Wirtschaft stieg bis auf 48 Prozent. Für die Frühjahrsbestellung wurden die der Landwirtschaft entzogenen Kriegsgefangenen dem Lande wieder zurückgeführt. Darüber hinaus werden die Kriegsgefangenen aus dem Südosten fast ausnahmslos in der Landwirtschaft eingesetzt, sodaß die Landwirtschaft in der Hauptarbeitszeit wieder 65 bis 70 Prozent aller verfügbaren Kriegsgefangenen beschäftigen wird. Dabei wird absolut die Zahl wesentlich höher liegen als im Vorjahr, als rund 650 000 Kriegsgefangene in der Landwirtschaft beschäftigt waren. Der Bericht teilt weiter mit, daß eine große Aktion zur Umsetzung kriegsgefangener Facharbeiter durchgeführt wurde. Zu diesem Zweck wurde die berufliche Zusammensetzung der Kriegsgefangenen ermittelt.

Auch Kriegsgefangene dürfen jetzt nur anerkannt wichtigen Vorhaben zugewiesen werden. Eine Beschäftigung bei reinen Verschönerungsarbeiten ist nicht angängig. Soweit wie möglich sind sie, besonders auch in der Landwirtschaft, mehreren Betrieben gleichzeitig zur Verfügung zu stellen. Für die landwirtschaftlichen Arbeitsspitzen haben verschiedene Arbeitsämter fliegende Arbeitskommandos organisiert, die bei den Betrieben des Bezirks nacheinander eingesetzt werden. Auch kleinere Betriebe der gewerblichen Wirtschaft und des Handwerks werden zweckmäßig als Arbeitsgemeinschaften zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen zusammengeschlossen. Die Arbeitskraft der Kriegsgefangenen muß aufs sparsamste bewirtschaftet werden. Denn, entgegen viel verbreiteten Meinungen, blieb die Zahl der im Reich eingesetzten Kriegsgefangenen weit unter den riesigen Zahlen der eingebrachten Gefangenen. Zahlreiche Belgier sind entlassen worden. Von den Polen ist nur noch ein verhältnismäßig kleiner Rest in Gefangenschaft. Holländer und Norweger sind garnicht erst in das Reich eingeliefert worden. Auch bei den Franzosen wurden Entlassungen durchgeführt. Alles in allem waren Ende April an Kriegsgefangenen aus dem Osten und Westen rund 1,3 Millionen zur Arbeit kommandiert. Aus dem Südosten verbleiben für den Abschub in das Reich nur die serbischen Kriegsgefangenen, von denen günstigenfalls 200 000 für einen Arbeitseinsatz in Frage kommen. Sie können einstweilen nur in der Landwirtschaft eingesetzt werden, deren dringendster Bedarf noch weit über dieser Zahl liegt.

## Abgeltung rückständigen Urlaubs

**Zusammenlegung von Familienheimfahrten**

Entsprechend der im Vorjahre getroffenen Regelung läßt eine Anordnung des Reichsarbeitsministers, die im Deutschen Reichsanzeiger und im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht wird, in der privaten Wirtschaft die Abgeltung des noch rückständigen Urlaubs aus dem Jahre 1940 ab 1. Juni 1941 zu, falls dieser infolge der Kriegsverhältnisse auch bis zum 30. Juni nicht mehr in Natur gegeben werden kann. Einer besonderen Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit bedarf es nicht mehr. Diese Regelung gilt jedoch nicht für Gefolgschaftsmitglieder, denen bereits für 1939 keine Urlaubsfreizeit gegeben werden konnte, ferner nicht für Jugendliche. Ihnen ist der rückständige Urlaub für das Jahr 1940 unter allen Umständen noch bis zum 30. September 1941 nachträglich zu gewähren. Ein Verfall des Urlaubsanspruches aus 1940 tritt auch in sonstigen Fällen in der privaten Wirtschaft nicht vor dem 1. Oktober 1941 ein.

Gefolgschaftsmitglieder, die einen Anspruch auf Familienheimfahrten haben, kann mit Rücksicht auf die gegenwärtige Verkehrslage nur dringend empfohlen werden, von der Möglichkeit der Zusammenlegung zweier aufeinanderfolgender vierteljährlicher oder halbjährlicher Heimfahrten Gebrauch zu machen. Die Möglichkeit hierzu ist ihnen durch die neue Anordnung des Reichsarbeitsministers auch in den Fällen eröffnet worden, in denen die Tarifordnungen sie bisher nicht vorsahen. Die Zusammenlegung zweier Heimfahrten hat für die Gefolgschaftsmitglieder den Vorteil, daß sie bei ihrer Heimfahrt alsdann doppelte Freizeit haben und die eine Fahrt abgegolten wird.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

**STAATL. KURSAAL WILDBAD**

**Filmvorführungen**

**Sonntag, 8. Juni** 16 und 20 Uhr — **Montag, 9. Juni** 20 Uhr

# Operette

Ein **Tobis-Großfilm** mit Willy Forst, Maria Holst, Paul Hörbiger, Dora Komar, Leo Slezak, Trude Marlen u. a.

Im Vorprogramm: **Die neue Deutsche Wochenschau**

Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt

**Wochenschau-Sonderveranstaltung** am Montag den 9. Juni, 16 Uhr. Eintritt RM. 0.40 auf allen Plätzen, Schüler u. Wehrmachtsangehörige in Uniform: RM. 0.20

---

Stadt Wildbad.

**Einzug** der am **10. Juni 1941** fälligen

## Einkommensteuer

**mit Kriegszuschlag**

am **Montag den 9. und Dienstag den 10. Juni 1941** im Rathaussaal.

**Der Bürgermeister.**

---

## Deutsche Volksschule Wildbad.

## Schüleranmeldung

am **Mittwoch den 11. d. M.** im Erdgeschoß der Wilhelmsschule vormittags 10 Uhr.

Schulpflichtig sind nunmehr alle Kinder, die bis zum **31. Aug.** d. Js. das 6. Lebensjahr vollenden.

Impfschein ist mitzubringen!

Es ist zu beachten, daß Schüler, die schon im Dezember angemeldet wurden, nicht zu erscheinen brauchen.

**Wildbad,** 6. Juni 1941. **Der Schulleiter.**

---

## Mütterberatungsstunde in Neuenbürg

**Montag den 9. Juni 1941,** nachmittags 2 Uhr, Altes Schulhaus.

---

Stadt Calw.

Zu dem am nächsten **Mittwoch den 11. Juni 1941** stattfindenden

## Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten. **Personen und Vieh aus verseuchten Kreisen, aus Beobachtungsgebieten sowie aus dem 15 Km.-Umkreis sind vom Markt ausgeschlossen.** — Für die zum Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.

**Zufuhrzeit zum Schweinemarkt: 8—½10 Uhr. Auftriebszeit für den Viehmarkt: 9—½11 Uhr.**

**Calw,** den 7. Juni 1941. **Der Bürgermeister:** Göhner.

---

**Bernard**

**Schnupftabake**

erfrischend und bekömmlich — und

**immer ein Genuß!**

**Gebrüder Bernard A.-G.** Regensburg u. Offenbach a. M.

Schwarzwälder Sauerglis

---

**Stadt-Theater Pforzheim**

Montag-Miete Theater-Gemeinde Neuenbürg—Birkenfeld

**Montag den 9. Juni 1941**

## „Der Obersteiger"

Operette in 3 Akten von Carl Zeller

Beginn 19.30 Uhr — Ende 22 Uhr

---

# Kirchlicher Anzeiger

### Evang. Gottesdienste

**Dreieinigkeitsfest den 8. Juni 1941**

**Neuenbürg.** 8.30 Uhr Christenlehre (Söhne). 9.30 Uhr Predigt. Kirchenchor singt (Probe 9.15 Uhr). 10.30 Uhr Kinderkirche. Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsbetstunde.

**Waldrennach.** 2.30 Uhr Predigt.

**Wildbad.** 9.30 Uhr Predigt Dauber. 11 Uhr Christenlehre (Söhne). 13 Uhr Kindergottesdienst.

**Herrenalb.** 9.45 Uhr Kindergottesdienst. 10.45 Uhr Festgottesdienst (zugleich Christenlehre der Söhne).

### Evang. Freikirche

**Sonntag den 8. Juni 1941**

**Methodistengemeinde.** 9.30 Uhr Neuenbürg. 10 Uhr Arnbach. 14 Uhr Calmbach, Gräfenhausen. 14.30 Ottenhausen. 16.30 Uhr Höfen.

### Katholische Gottesdienste

**Sonntag den 8. Juni 1941**

**Neuenbürg.** 9 Uhr (Glaubensfeier der Jugend).

**Birkenfeld.** ½11 Uhr (Hotel Schwarzwaldrand).

**Wildbad.** 7, 8 und 9 Uhr.

**Schömberg.** Sonntag 7.30 u. 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

---

Für bessere Verdauung

**Teinacher Sprudel**

Begünstigt Ihren Stoffwechsel

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Cannstatt

---

**Büdo-Luxus Schuhcreme**

**Büdo-Steinbock Lederfett**

Der Name **BÜDO** verbürgt Qualität

Büdo-Werk Wolfgang Schott Chem. Fabrik, Schwenningen/N

---

**Neuenbürg,** 6. Juni 1941.

**Todes-Anzeige**

Unser liebes Kind

## Dorothea

ist im Alter von 1½ Jahren nach kurzem, schwerem Leiden heute von uns gegangen.

In tiefem Leid:

**Familie Schwarz.**

Beerdigung Sonntag nachmittag ½2 Uhr.

---

**Wildbad,** den 6. Juni 1941.

**Danksagung.**

Für die vielseitigen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen

## Jakob Schmid, Sattlermeister

bitten wir auf diesem Weg unseren innigsten Dank entgegennehmen zu wollen. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, den Krankenschwestern, den Herren Trägern, sowie der Sattler- und Tapezierinnung Neuenbürg, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten.

**Die trauernden Hinterbliebenen**

---

## Zurück!

## Dr. med. A. Freitag

Homöopathischer Arzt

**Pforzheim,** Durlacherstr. 15 Sprechstunden 10-12 u. 4-6 Uhr

---

## Koch-Bücher (Kiehnle)

empfiehlt

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

Buchverkauf — Schreibwaren — Bürobedarf

---

Tüchtige **Verkäuferin**

sowie zuverlässiges in Küche und Haushalt erfahrenes

**Mädchen**

in Metzgerei gesucht. Wäsche wird ausgegeben. Gute Behandlung wird zugesichert.

Angeb. an **Emil Müller, Karlsruhe/B.,** Yorkstraße 1.

---

# Vieh-Verkauf.

In meinen Stallungen in **Obernhausen** habe ich

**schöne, gutgewöhnte trächtige Simmentaler Kalbinnen Kühe und Milchkühe, sowie ein 10 Wochen trächtiges Zuchtrind**

zum Verkauf stehen und laden Kaufliebhaber freundlich ein.

**Ernst Ochner, Viehhandlung, Neuenbürg**

**Telefon 319 / 366.**

**Schlachtvieh wird bei bester Verwertung entgegengenommen.**

---

**Furchtbare Nervenschmerzen**

Fr. Paula Höhne, Berlin SW 68, Krausenstr. 21, schr. a. 1. 5. 40: „Ich bin glücklich, daß ich Ihre Anzeige las, denn ich litt an furchtb. Nervenschmerz. Ich konnte keine Nacht schlaf. Zu mein. groß. Freude haben mir Trineral-Quattablett. ganz vorz. geholf. Heute kann ich mein. Mann wied. eine frohe, gesunde Frau sein."

Bei Nerven- u. Kopfschmerzen, Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten, Grippe helf. die hochwirks. Trineral-Quattabletten. Sie werd. auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichkeit. vertrag. Mach. Sie sof. ein. Versuch! Originalpackg. 20 Tabl. nur 79 Pfg. In all. Apothek. od. Trineral GmbH., München K 271725

Verl. Sie kostenl. Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit"!

---

**NSKOV.**

**Ortsgruppe Neuenbürg**

Heute Samstag abend 8.30 Uhr

## Versammlung

im Gasthaus zur „Germania".

**Der Kameradschaftsführer.**

---

## Gut möbl. Zimmer

in **Neuenbürg** für sofort zu mieten gesucht.

Zu erfragen in der Enztälergeschäftsstelle.

---

Das Haus für den guten Einkauf in **Damen- u. Mädchen-Kleidung** in Pforzheim

**Berner**

Ecke Metzger- u. Blumenstr.

**PFORZHEIM**

---

2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

Im Kampf um den Sieg auch Dein Opfer für Deutschland

HAUS-SAMMLUNG

---

**Achtung!**

## Zerrissene Strümpfe

werden mit **neuer Annähsohle** angefußt.

Annahme bei Frau **Kramer, Neuenbürg,** Grabenstraße 5.

---

**Herzstörungen?**

Atemnot, Herzschwäche u. Herzunruhe? Depressionen u. Erschöpfungszustände? Das Herz durch „Herzkraft" schonend stärken! Flasche RM. 2.70, nur in Apotheken.

Rudolf Rothgiesser „Herzkraft"

---

## Landhaus

**in Herrenalb** oder Umgebung, möbliert oder unmöbliert oder entsprechende Wohnung **zu mieten gesucht.** — Angebote unt. Nr. 17 an die Enztälergeschäftsst. erbeten.

---

Herrenalb.

Kommenden Montag verkaufe ich **abends 6 Uhr** im Dobeltal und Ochsenacker etwa 8 Morgen

## Heu- und Oehmdgras

**Karl Seufer sen.**

---

**Beamten-Ehepaar,** pens., sucht schöne, möglichst neuzeitliche

## 3-4 Zimmer-Wohnung

i. Schwarzwald mit evt. ausgebauter Mansarde und etwas Gartenbenutzung in schöner freier Lage als Dauermieter. Gas und elektr. Licht erwünscht.

Nähere Angaben an: **Carl Knebel sen.,** z. Zt. **Achern-Baden,** Rennbahnstr. 8.

---

Zwei dreiteilige

## Roßhaar-Matratzen

Jaquard-Drell, mit Knippenberg-Sprungfedermatratzen u. Schonerdecken, Größe 195/95 zu verkaufen.

Angebote unter Z. 100 an die Enztälergeschäftsstelle.

---

Conweiler.

Eine sehr gut erhaltene

## Mähmaschine

und einen

## Heuwender

verkauft

**Eugen Schönthaler,** Holzhändler.

---

Schwann.

## Schreibmaschine

**(Ideal)**

zu verkaufen. Anzusehen Sonntag vormittags von 9—12 Uhr.

**Hans Finter.** Wagner.

---

Obernhausen.

## Gleichstrom-Motor

½ PS zu verkaufen.

**Otto Geckle,** Bäckerei.

---

Liebenzell

## Grasertrag

zu verpachten.

**Albert Huss** Hotel Adler.

---

**Anzeigentexte**

die gegen die gesetzlichen Vorschriften oder sonstige Bestimmungen verstoßen, werden von uns ohne Benachrichtigung des Auftraggebers geändert und nur mit dem zulässigen Wortlaut veröffentlicht.

**„Der Enztäler"**

---

Mir hat's geholfen!

Lebewohl gegen Hühneraugen

Dir hilft es auch

Lebewohl geg. Hühneraugen u. Hornhaut Lebewohl-Fußbad gegen empfindl. Füße. in Apothek. u. Drogerien. Sicher zu haben

In Neuenbürg: Apotheke H. Bossenhard- u. Apotheke in Birkenfeld, in Calmbach: Drog. A. Barth, in Wildbad: Eberhardt Drog. Apoth. K. Plappert.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw